

Der Gesellschafter

Amtsblatt

des Kreises Calw für Nagold und Umgebung

Nagolder Tagblatt / Gegründet 1827

Kreisredakteur: Nagold 429 / Anst. „Der Gesellschafter“ Nagold, Marktstraße 14, Postfach 55
Druckerei: „Gesellschafter“ Nagold / Postfach 5113 / Bankkonto Gewerbank
Nagold 556 / Girokonto: Kreisbankstelle Calw Hauptweilstraße Nagold 95 / Gerichtsstand Nagold

Anzeigenpreise: Die 1 spaltige mm-Zeile ober
deren Raum 6 Wk. Stellensuche, 11 Anzeigen,
Theateranzeigen (ohne Lichtspieltheater) 5 Wk.,
Text 24 Wk. Für das Erscheinen von Anzeigen
in bestimmten Ausgaben und an vorgeschriebener
Stelle kann keine Gewähr übernommen werden.
Anzeigenannahmeschluss ist vormittags 7 Uhr.

Nr. 157

Montag, den 8. Juli 1940

114. Jahrgang

Vor großen Entscheidungen! — Graf Ciano in Berlin

Der triumphale Empfang des Führers

Deutschland dankte dem siegreichen Feldherrn in der Reichshauptstadt

Gämtl. deutsche Kriegsgefangene frei — Neuer brit. Überfall auf franz. Kriegsschiffe

Der Empfang, den die Berliner am Samstag dem heimgekehrten siegreichen Feldherrn Adolf Hitler bereiteten, stellte alles in den Schatten, was die Reichshauptstadt je an Jubel und Begeisterung sah. An diesem Tage war Berlin seit den Morgenstunden auf den Beinen. Um halb acht schon lagen die ersten auf kleinen mitgebrachten Stühlen auf dem Wilhelmplatz. Wenige Stunden später standen längs der gesamten Feststraße die Menschen bereits wie die Mauern. Der Asianische Platz vor dem Anhalter Bahnhof prangte im Fahnenmeer, und die Feststraße entlang, die Saarland-, Heidemann- und schließlich die Wilhelmstraße war ein einziges jubelndes Fahnenmeer. Auf den Gesichtern der Berliner aber lag der Stolz und die Freude dieses Tages: Berlin nimmt den Führer wieder in seinen Mauern auf, der Sieger über Frankreich kehrt heim!

Am ersten Teil der Feststraße, vor dem Anhalter Bahnhof und in der Saarlandstraße, standen Soldaten im selbstgekauften Rot und Stahlhelm. Die Heidemann- und die Wilhelmstraße aber säumten SA-Formationen, SS, und WdM, und dahinter „ganze Berlin“. In unabschätzlichen Kolonnen marschierten von 12 Uhr mittags ab die Berliner Betriebe an der Feststraße, alle mit glücklichen, gespannten Gesichtern, unzählige strotzende Blumensträuße in den Händen haltend. Unermüdblich spielten die vielen Kapellen der SA und der Wehrmacht Marsche und Lieder, manchmal sangen Hunderte mit. Die Stunden verrannen, die Erwartung stieg. Schon lagen an den Straßenecken hohe Berge von Blumen bereit, die dem Führer auf den Weg gestreut werden sollten. Erwartungsvoll wendeten sich die Köpfe nach der Richtung der Anfuhr. Bis endlich eine gewaltige Lurche die Hunderttausende erglänzte: der Führer ist auf dem Anhalter Bahnhof eingetroffen! Wie eine Woge geht Freude und Erwartung über ganz Berlin.

Der Empfang des Führers auf dem Anhalter Bahnhof

Am Kopf des Bahnsteiges erwarteten Fanfarenbänder und Trommler der Hitlerjugend den Zug. Am Ende des Bahnsteiges leuchtete aus dem dichten Grün ein riesiges Eisernes Kreuz heraus. Dem Anfuhrzug entgegen warteten lange Reihen der Hitlerjugend und des WdM, und grüßten inzwischen mit lauten Heil-Rufen jedes bekannte Gesicht. Das Reichskabinett, die Generallität, die Führer von Partei und Staat trafen in der letzten Stunde vor der Anfuhr auf dem Bahnsteig ein. Einer der ersten war der Reichsprotector von Neurath, Reichsorganisationsleiter Dr. Ley erhielt einen Sonderapplaus der Jugend, der sich heiligte, als der Berliner Gauleiter Reichsminister Dr. Goebbels erschien. Auch Großadmiral Raeder und Generaloberst von Brauchitsch erfreuten sich, wie man aus den stürmischen Zurufen erkennen konnte, bei der Berliner Jugend unbestreitbarer Volksmächtigkeit. Brauende Heil-Rufe erlangen, als zehn Minuten vor 15 Uhr Generalfeldmarschall Göring zusammen mit Rudolf Heß den Bahnsteig betrat. Eine lange Reihe von Ministern, Generälen und Gauleitern bildete sich in der Länge des Bahnsteigs.

Langsam fährt der Zug des Führers in die Halle ein. Es ist genau 16 Uhr! Fanfaren der Hitlerjugend erschallen. Sie klingen aus in die Tiefe des Badenweiler Marsches. In diese Klänge wieder mischt sich der Jubel der Jungen und Mädchen, dröhnen von draußen her die schweren Schläge der Glocken. Der Zug steht. Die Tür zum Führer-Wagen öffnet sich. Auf dem Bahnsteig steht jetzt der Führer! Einen Augenblick lang herrscht Schweigen. Aber dann bricht der Jubelsturm von neuem los. Hermann Göring tritt nun an den Führer heran. Der Führer schüttelt ihm beide Hände. Ein kurzes Gespräch von Mann zu Mann. Das Gesicht des Generalfeldmarschalls spiegelt das Glück wider, das uns alle erfüllt.

Nun treten Großadmiral Raeder und Generaloberst von Brauchitsch an den in seine Hauptstadt von der Front zurückkehrenden siegreichen Feldherrn heran. Auch die Reichsminister Heß und Dr. Goebbels begrüßt der Führer mit Handschlag. Dann ging der Oberste Befehlshaber der Wehrmacht an den in der Reihe aufgestellten Generalobersten des Heeres und der Luftwaffe, den Generalladmiralen der Kriegsmarine, Reichsministern und Reichsleitern, Generalen und Admiralen, Gauleitern und Staatssekretären sowie an weiteren führenden Männern aus Wehrmacht, Staat und Partei vorbei zum Ausgang. Jubel und immer neuer Jubel stürzt durch die Halle. Sobald der Führer den Bahnhof verlassen hat und auf der Straße sichtbar wird, brandet ihm auch hier der Jubel des Dankes und der Freude entgegen.

Grandios war das Bild, das der weite Vorplatz des Anhalter Bahnhofes im Schmelz seiner Fahnen und goldbedeckten Girlanden bot. Mit einem Male flogen die Arme hoch und entfalteten sich Hunderttausende von Fahnen zu einem einzigen Meer von weiß und rot und schwarz, das auf und ab durch die Menge wogt. Der Führer in seiner festgrünen Uniform dankt lächelnd nach allen Seiten, grüßt die Schwertkrieger, die auch hier einen Ehrenplatz erhalten haben, und schreitet dann mit dem Oberbefehlshaber der drei Wehrmachtsteile und dem Chef des Oberkommandos der Wehrmacht die Front des Ehrenbataillons ab. Unmittelbar neben dem Ehren-

bataillon hatte das Berliner Fascho mit seiner Fahne Ausstellung genommen, das dem Führer des Großdeutschen Reiches mit überschwenglicher Begeisterung huldigt.

Die Triumphfahrt des Führers

Nun beginnt der denkwürdige Einzug des Führers in die Hauptstadt des Großdeutschen Reiches. Immer wieder grüßt der Führer die jubelnde Menge und dankt für den Empfang, wie ihn Berlin noch niemals so gläubig bereitet hat. Im Schrittempo geht die Fahrt des Führers, seiner siegreichen Generale und seiner engsten Mitarbeiter über das Meer der Blumen die Saarlandstraße entlang. Im Wagen des Führers haben ferner Platz genommen der Chef des Oberkommandos der Wehrmacht, Generaloberst Kettel, der Chefadjutant der Wehrmacht beim Führer, Oberst Schmundt, und der Adjutant des Führers, Gruppenführer Schaub. Es folgen zwei Begleitwagen mit Obergruppenführer Brücker. In dem nächsten Wagen folgen die Oberbefehlshaber der Wehrmachtsteile, Generalfeldmarschall Göring, Großadmiral Raeder und Generaloberst von Brauchitsch. In den weiteren Wagen sieht man den Stellvertreter des Führers, Rudolf Heß, und Gauleiter Reichsminister Dr. Goebbels, Reichsminister des Auswärtigen von Ribbentrop und Reichsführer H. Himmler,

Reichsminister Dr. Lammers, Reichsleiter Bormann und Reichspresseschef Dr. Dietrich, den Chef des Wehrmacht-Führungsamtes Generalmajor Jodel sowie den militärischen und politischen Mitarbeiterstab des Führers aus dem Führer-Hauptquartier.

Nach dem besetzten Jubel, mit dem Berlin aus überfülltem und glücklichem Herzen den siegreichen Feldherrn und seine Wehrmacht, mit dem frischen Vorbeizug ihres Vernichtungskrieges über den stärksten Kalifen der kriegshegemonischen Blutokratie, Frankreich, an den Fahnen, empfängt, spricht der Dank des ganzen deutschen Volkes.

Auf dem Wilhelmplatz

Dann tut sich der Wilhelmplatz vor uns auf und so unmaßstäblich es klingen mag, hier erst erreicht der Willkommensgruß seinen wahren Höhepunkt. Wie eine Welle schwingt es vom Luftfahrtministerium bis hin zum Propagandaministerium. Die Menschen rufen all ihren Jubel, ihre ganze Begeisterung, ihre Liebe und ihre unverbrüchliche Dankbarkeit laut dem Führer entgegen. Langsam rollt der Wagen, in dem der Führer steht, direkt an der vor der Reichskanzlei aufgestellten Ehrenkompanie der Wehrmacht entlang, die unter den Klängen des Deutschland-

Fortsetzung Seite 2

Französische Waffenstillstandsabordnung teilte Auslieferung aller deutschen Kriegsgefangenen mit

W. Wiesbaden, 8. Juli. Die französische Abordnung bei der deutschen Waffenstillstandskommission hat mitgeteilt, daß sämtliche deutschen Kriegsgefangenen, Offiziere, Unteroffiziere und Mannschaften, soweit sie in Lagern untergebracht waren, an der Demarkationslinie bei St. Mairre und bei St. Claud den deutschen Truppen übergeben wurden. Eine deutsche Kontrollkommission wird in den nächsten Tagen ins besetzte Gebiet reisen zur Nachprüfung der französischen Angaben.

Verfassungsänderung in Frankreich

Bern, 7. Juli. Havas macht Mitteilung von einer geplanten grundlegenden Verfassungsänderung in Frankreich, die auf eine Angleichung an den Ausbau der autoritären Staaten hinzielt.

La Pal habe die Initiative ergriffen, durch eine Nationalversammlung die parlamentarische Regierungsform aufzuheben und Marschall Petain die Befugnis geben zu lassen, eine neue Verfassung zu verabschieden. Vor den in Sicht liegenden parlamentarischen habe er diese Maßnahmen unterstrichen. Frankreich

müsse seine neue Regierungsform der der totalitären Staaten angleichen, damit eine normale Zusammenarbeit mit diesen zustande komme. Die neue Verfassung soll keine Nachahmung sein, sondern dem französischen Charakter Rechnung tragen. Sie solle sozialen Fortschritt bringen und dem Staat seine souveräne Autorität zurückgeben. Die Reform werde gekennzeichnet sein durch das Verschwinden der politischen Parteien, an deren Stelle eine einzige Partei trete.

Ritterkreuze für Angehörige der Luftwaffe

Berlin, 7. Juli. Der Führer und Oberste Befehlshaber der Wehrmacht hat auf Vorschlag des Oberbefehlshabers der Luftwaffe, Generalfeldmarschall Göring, das Ritterkreuz des Eisernen Kreuzes verliehen:

Dem Generalmajor Wolf von Stutterheim, Kommandeur eines Kampfgeschwaders; dem Generalmajor Stefan F. Zochlich, Kommandeur eines Kampfgeschwaders; dem Oberst Alfred Bülowius, Kommandeur eines Kampfgeschwaders; dem Oberst Alois Stöckl, Kommandeur eines Kampfgeschwaders; und dem Unteroffizier Herbert Kette, Unteroffizier in einem Jagdregiment.

Churchill überfiel die franz. Kriegsschiffe in engl. Häfen

Hinterhältiger Überfall auf die Besatzungen — Neuf-Blutschuld der britischen Raubmörder

W. Bern, 8. Juli. Havas meldet aus Bish: Am Tage des Angriffes auf Oran hat die britische Regierung einen Handstreich ausgeführt, um sich der französischen Kriegsschiffe zu bemächtigen, die nach Plymouth, Portsmouth und Southampton geschickt waren. Der Überfall war sorgfältig vorbereitet und wurde überraschend durchgeführt. Der französische Admiral de Villaine wurde plötzlich bei Tagesanbruch verhaftet und von seinem Stab getrennt. Die englischen Streitkräfte, die, wie Churchill selber sagte, zahlenmäßig in der Übermacht waren, brachen den Widerstand der französischen Offiziere und Mannschaften, unter denen es Tote und Verwundete gab.

Zu unterrichteten französischen Kreisen wird erklärt, daß diese Vorfälle bezeichnend seien für die wirklichen Absichten der englischen Regierung hinsichtlich der französischen Flotte. Die in die englischen Häfen geschickten französischen Kriegsschiffe konnten nicht die geringste Gefahr für England darstellen. Wie in Oran war der Zweck der englischen Regierung nicht die Befreiung einer Gefahr, die im übrigen imaginär war, sondern der Zugriff auf französische Kriegsschiffe.

Neues Piratenstück Churchills

Französischer Zerstörer von englischen Kreuzern versenkt
Genf, 7. Juli. Aus Bish wird gemeldet: Wie man am Freitag erfuhr, ist bei der Insel Kreta das französische Kriegsschiff „Frondeur“, das in Ausführung der Bestimmungen des deutsch-französischen Waffenstillstandsabkommens im Begriff war, nach Frankreich zurückzukehren, auf hoher See von zwei englischen Kreuzern gestellt und nach zweifelhaftem Kampf versenkt worden.

Die englischen Kreuzer setzten ihre Fahrt dann fort, ohne sich um die Schiffbrüchigen zu kümmern. Erst nach drei Tagen konnten diese endlich von einem griechischen Dampfer gerettet werden. „Frondeur“ war ein Zerstörer von 1772 Tonnen. Er lief 1929 vom Stapel und hatte eine Friedensbesatzung von 140 Mann.

Französischer Kolonialavis von U-Boot torpediert

Bern, 7. Juli. Wie Havas aus Algier berichtet, ist der französische Kolonialavis „Rigant de Genouilly“ am Freitag nachmittag von einem unbekanntem Unterseeboot vor Algier ohne Warnung torpediert worden. Die Zahl der Opfer ist unbekannt.

Noch eine Schandtat der Briten

Die wehrlose „Dunkerque“ nochmals bombardiert

Kopenhagen, 7. Juli. Eine Londoner Reuters-Nachricht besagt: Britische Wasserflugzeuge haben sechs Bomben auf das französische Schlachtschiff „Dunkerque“ abgeworfen, das bei Oran im Laufe der Seeschlacht scheiterte. Zwei der angreifenden Flugzeuge sind nicht zurückgekehrt.

Die Opfer von Oran

1000 französische Seeleute tot oder verwundet

Rom, 7. Juli. „Giornale d'Italia“ meldet aus Algier, bei dem letzten Angriff der Engländer auf die französischen Schiffe vor Oran seien schätzungsweise 1000 französische Seeleute getötet und verwundet worden.

Opfer des britischen Piratenüberfalls in Oran
Eine amtliche Mitteilung

Bern, 7. Juli. Havas meldet aus Algier: Amtlich wird mitgeteilt: Drei große französische Kriegsschiffe sowie leichte Einheiten sind auf Grund gesetzt worden. Von der „Bretagne“ sind 200 Ueberlebende vorhanden. Auf die „Dunkerque“, die „Provence“ und die „Rogador“ entfielen 300 Tote oder Verwundete und 150 Schwerverletzte.

de Gaulle zu vier Jahren Gefängnis verurteilt

Genf, 7. Juli. Das Kriegsgericht der 17. Region, das im Gerichtgebäude von Toulouse seinen Sitz hat, hat am Samstag den Ex-General de Gaulle, der sich gegenwärtig in England aufhält, zu vier Jahren Gefängnis verurteilt. Das Urteil erfolgte wegen Gehorsamsverweigerung und Kapitulation von Militärpersonen zum Angehörigen.

Frankreichs Flotte bleibt bewaffnet

Wiesbaden, 7. Juli. Auf Grund der Ereignisse von Oran hat die deutsche Waffenstillstandskommission in Uebereinstimmung mit der italienischen Waffenstillstandskommission die französische Abordnung in einer Note davon Mitteilung gemacht, daß das Oberkommando der Wehrmacht bereit ist, die in Artikel 8 des Waffenstillstandsvertrages enthaltene Forderung auf Abdrückung der französischen Kriegsschiffe vorläufig auszuheben.

Der Bruch Frankreichs mit England

Ein Verbot der französischen Regierung

Bern, 7. Juli. Havas meldet aus Bishq: Eine Mitteilung des französischen Verteidigungsministeriums besagt, daß auf Grund des Waffenstillstandsvertrages die französische Regierung die Verpflichtung übernommen hat, französischen Staatsangehörigen zu verbieten, gegen Deutschland und Italien Kriegsdienste in den Armeen solcher Länder zu leisten, die sich noch im Kriege befinden.

Der triumphale Empfang des Führers

(Schluß)

Vieles das Gewehr präsentiert. Unter der Menge auf dem Wilhelmsplatz waren etwa 250 verwundete Soldaten von allen Fronten und allen Rassen, die zur Zeit in Berliner Lazaretten ihrer Genesung entgegengehen. Der Führer ließ nach seiner Ankunft in der Reichstanzlei die Verwundeten in den großen Ehrenhof der Neuen Reichstanzlei führen, wo er sie begrüßte und einige herzliche Worte an sie richtete, die von den Soldaten mit einem begeisterten Siegesheiß aufgenommen wurden. Anschließend waren sie Gäste des Führers bei einer Kaffeepause.

Nur wenige Augenblicke dauert es, als sich auch schon die Türen zum Balkon aufstun und der Führer mit seiner Begleitung heraustritt. An seiner Seite stehen die Oberbefehlshaber der Luft, der Marine und der Wehrmacht. Die Verwundeten in den Ehrenhöfen der Neuen Reichstanzlei führen, wo er sie begrüßte und einige herzliche Worte an sie richtete, die von den Soldaten mit einem begeisterten Siegesheiß aufgenommen wurden. Anschließend waren sie Gäste des Führers bei einer Kaffeepause.

Nachdem der Führer den Balkon wieder verlassen hatte, harrten die Massen noch lange Zeit vor der Reichstanzlei aus und immer wieder brandeten die Heil-Rufe empor, erklangen die Lieder der Nation und das England-Lied als Zeichen der eiserne Entschlossenheit, den uns aufgezwungenen Kampf bis zum endgültigen siegreichen Ende durchzuführen.

Graf Ciano in Berlin eingetroffen

Feierliche Begrüßung — Empfang durch Staatsminister Dr. Meißner — Begeisterte Anteilnahme der Berliner Bevölkerung

Berlin, 7. Juli. Am Sonntag vormittag um 11.15 Uhr traf der königlich italienische Minister des Auswärtigen, Graf Ciano di Corticella, begleitet von Botschafter Buti, dem Chef des Protokolls, Generalmajor Gieseler, sowie weiteren hohen Beamten des italienischen Außenministeriums, zu dem angekündigten mehrtägigen Aufenthalt in der Reichshauptstadt ein. Der Reichsminister des Auswärtigen, von Ribbentrop, begrüßte den königlich italienischen Minister des Auswärtigen auf dem Bahnhofsplatz. Der königlich italienische Botschafter in Berlin, Dino Alfieri, und die Mitglieder der königlich italienischen Botschaft, Vertreter des Faschismus und der italienischen Kolonie hatten sich am Bahnhof eingesunden.

Nach der herzlichsten Begrüßung schritten Außenminister Graf Ciano und Reichsaußenminister von Ribbentrop die Front der vor dem Bahnhof angetretenen Ehrenkompanie ab; anschließend geleitete der Reichsminister des Auswärtigen den königlich italienischen Minister des Auswärtigen in das Schloß Bellevue, wo Graf Ciano von dem Chef der Präsidialkanzlei des Führers, Staatsminister Dr. Meißner, empfangen wurde.

Die Bevölkerung Berlins, die in dichten Reihen die Walfahrtstraßen umfänkte, bereicherte Graf Ciano einen spontanen begeisterten Empfang.

Graf Ciano vom Führer empfangen

Längere Unterredung in Anwesenheit des Reichsministers des Auswärtigen

Berlin, 7. Juli. Der Führer empfing am Sonntag mittag in Gegenwart des Reichsministers des Auswärtigen von Ribbentrop den königlich italienischen Minister des Auswärtigen, Graf Ciano, zu einer längeren Unterredung. An dem Empfang nahmen der königlich italienische Botschafter in Berlin, Alfieri, und der deutsche Botschafter in Rom, von Mackensen, teil.

Zu Ehren des in Berlin weilenden italienischen Außenministers Graf Ciano gab der Reichsminister des Auswärtigen von Ribbentrop am Sonntag mittag einen Empfang im kleinen Kreis, an dem außer Vertretern von Staat, Partei und Wehrmacht, die Begleiter Graf Cianos und Mitglieder der königlich italienischen Botschaft teilnahmen.

Graf Ciano zu einem Besuch der besetzten Gebiete abgereist
DRB. Berlin, 7. Juli. Der italienische Außenminister Graf Ciano reiste Sonntag abend im Sonderzug zu einem Besuch der besetzten Gebiete im Westen ab. Die Reise wird voraussichtlich zwei Tage dauern und führt durch die wichtigsten Abbauebenen der ehemaligen Westfront.

Bomben auf Schulen, Spitäler, Kirchen und Friedhöfe

Das sind die „Heldentaten“ der „Königlich“ britischen Luftwaffe — Eine Übersicht britischer Gemeinheit und Verworfenheit aus Holland

DRB. Amsterdam, 8. Juli. 191 Luftangriffe haben die Engländer in der Zeit vom 1. Juni bis 3. Juli auf niederländisches Gebiet ausgeführt, davon 90 Prozent auf Städte, Dörfer und Klaren, wo keinerlei militärische Objekte vorhanden sind. Ihre ungezielten und sinnlosen Bombenwürfe galten ausschließlich der wehrlosen Zivilbevölkerung. Durch diese völkerrechtswidrigen „Taten“ der RAF sind in Holland zu beklagen 103 Tote, 98 Schwerverletzte und 49 Leichtverletzte. Viele Familien sind obdachlos, 83 Wohnhäuser wurden völlig zerstört, 176 andere schwer beschädigt.

Die Ziellosigkeit der englischen Bombenangriffe wird bewiesen durch die Zerstörung von zwei Schulen, drei Krankenhäusern, einer Irrenanstalt. Ferner wurden schwer beschädigt zwei Kirchen und zwei Friedhöfe. In über 100 Fällen fielen englische Bomben auf Vieien und Felder. Dabei wurden zwölf Pferde und 51 Kühe getötet. In vielen Fällen haben englische Flugzeuge mit Bomben und Maschinengewehren laufende Eisenbahnzüge mit Zivilpersonen angegriffen, in acht Fällen haben sie Gas-, Wasser- und elektrische Lichtleitungen zerstört, zahlreiche Treibhäuser und Obstbäume wurde beschädigt, mehrere

Fährboote, die ausschließlich der Zivilpersonenbeförderung dienen, beschädigt und zerstört. Die Gemeinheit der Ueberfälle beweist ein Vorfall, daß ein tiefstliegendes englisches Flugzeug durch MG, einen alten Mann und zwei Kinder tötete und ein weiterer Fall, in dem friedliche Fischerboote auf See mit Bomben und MG angegriffen wurden.

Englands verspätete „Hilfe“ — Völkerrechtswidrige Luftangriffe auf die holländische Zivilbevölkerung

DRB. Amsterdam, 8. Juli. In der Nacht zum 6. Juli unternahm ein englischer Flieger einen vergeblichen Angriff auf Amsterdam. Das Flugzeug wurde jedoch durch Flak vertrieben und vermutlich beschädigt. Ein englischer Bomber ist in der Umgebung von Haarlem brennend abgestürzt, wobei sieben Häuser in Brand gerieten. Die Feuerwehr konnte allerdings nicht verhindern, daß die Wohnungen völlig ausbrannten. Ein anderes englisches Flugzeug warf 30 Bomben auf Barnveld ab. Fünf davon schlugen in der Nähe eines Bauernhofes ein, richteten jedoch lediglich Materialschaden an.

Inden. Verträge gegen dieses Verbot werden mit lebenslänglicher Zwangsarbeit oder mit dem Tode bestraft.

Bern, 7. Juli. Die französische Admiralität teilt, wie aus Bishq gemeldet wird, mit: Wegen des feigen britischen Angriffes der Marine auf unsere in Abdrückung begriffene Flotte ist es den französischen Seesoffizieren verboten, britische Ordens zu tragen.

Bern, 7. Juli. Die französische Presse gibt ihrer Empörung über den feigen britischen Angriff auf die französische Flotte bei Oran laut Ausdruck. Was auch nach dem Ausgang des anglo-italienischen Krieges, so schreibt „Figaro“, manchem schwer fiel, das ist durch den hinterhältigen Ueberfall bei Oran nun Tatsache geworden: Die völlige Trennung von England. Von nun an ist es jedem gestattet, ohne die geringsten Hemmungen nur an die Zukunft Frankreichs zu denken. Wenn die Geschäfte der englischen Flotte einige unserer Schiffe beschädigten, so brachten sie uns damit die vollkommene Freiheit der französischen Politik. „Petit Parisien“ schreibt, daß England mit dem Aktentat alle Grenzen überschritten habe, die ein Volk mit Ehrgefühl auch bei den bittersten Notwendigkeiten des Krieges einhält.

Franzosen bombardierten Gibraltar

Das Bombardement dauerte vier Stunden
Walla, 7. Juli. In einem Luftangriff auf Gibraltar meldet „Corriere della Sera“, daß die Stellung von mehreren französischen Flugzeugen angegriffen worden sei. Die französischen Flieger haben, dem italienischen Blatt zufolge, Gibraltar vier Stunden lang bombardiert und sich dann in der Richtung auf den atlantischen Ozean entfernt.

Die französische Admiralität verbreitet ein Communiqué, in dem sie mitteilt, daß zwei bereits abgerüstete Geschwader von Marineflugzeugen rearmiert worden sind und Gibraltar angegriffen haben. Auf dem im Hafen liegenden englischen Kriegsschiffen sind Treffer festgestellt worden.

Gibraltar-Geschwader nach England?

Madrid, 7. Juli. Aus Algeciras wird gemeldet, daß am Freitag um 20.30 Uhr die Schiffe des in Gibraltar stationierten englischen Geschwaders mit Kurs nach England ausgelaufen sind.

Wehrmachtsbericht vom Samstag

Kapitänleutnant Frien versenkte über 60 000 BRT. — Erdöltanks bei Plymouth in Brand geworfen — Flugzeuge versenkten feindliches U-Boot — Acht britische Flugzeuge abgeschossen

DRB. Berlin, 6. Juli. Das Oberkommando der Wehrmacht gibt bekannt:

Kapitänleutnant Frien hat mit seinem U-Boot auf der sechsten Ueberfahrt gegen den Feind insgesamt 66 587 BRT, feindlichen Handelsschiffraum versenkt. Dies ist das bisher höchste Ergebnis einer einzigen Ueberfahrt.

Unsere Kampffliegerverbände haben wiederum in Süd- und Mittelengland Flugplätze, Hafen- und Bahnanlagen sowie Tanklager mit gutem Erfolg an Erdöltanks bei Plymouth wurden in Brand gesetzt und explodierten.

Weitere wirkungsvolle Angriffe richteten sich gegen britische Kriegs- und Handelsschiffe. In der nördlichen Nordsee gelang es Flugzeugen vom Typ Heinkel He 119, ein feindliches U-Boot zu versenken und ein weiteres schwer zu beschädigen. Im Kanal wurde ein feindliches Handelsschiff von 8000—10 000 BRT versenkt, zwei weitere Handelsschiffe mit insgesamt 8000 BRT, trugen Beschädigungen davon.

An verschiedenen Stellen der belgischen und holländischen Küste sowie in Nord- und Westbeneluxen richteten wir den Feind abgeworfene Bomben keinen nennenswerten Sachschaden an, töteten jedoch wiederum einige Zivilpersonen. Durch unsere Jagdflieger wurden fünf feindliche Flugzeuge abgeschossen, was weitere durch Flakartillerie bei Nacht zum Absturz gebracht.

Eine Flakbatterie der Kriegsmarine schoß außerdem an der Westküste Schleswig-Holsteins ein britisches Flugzeug vom Typ Handley-Page ab. Ein eigenes Flugzeug ging verloren.

Wehrmachtsbericht vom Sonntag
Erfolgreiche Aktionen der deutschen Luftwaffe gegen England

Militärische Ziele in Südbengland bombardiert — Schwere Treffer auf britischen Kriegsschiffen — Beschädigtes feindliches U-Boot gesunken — Schnellboot versenkt 6000 BRT, Dampfer — Angriffe britischer Flieger auf Norddeutschland

DRB. Berlin, 7. Juli. Das Oberkommando der Wehrmacht gibt bekannt:

Bei der Insel Wight versenkte ein deutsches Schnellboot einen Frachter von 6000 BRT.

Kampfoverbände der Luftwaffe setzten ihre Angriffe gegen militärisch wichtige Ziele in Südbengland erfolgreich fort. Im Hafen von Falmouth gelang es, ein Handelsschiff von 8000 BRT, durch einen Hohlreißer mittleren Kalibers in Brand zu setzen.

In der mittleren Nordsee griffen unsere Kampfflieger einen Verband britischer Seestreitkräfte an. Zwei Zerstörer erhielten so schwere Treffer, daß mit ihrem Totalverlust zu rechnen ist. Einem 10 000-Tonnen-Kreuzer wurden starke Beschädigungen beigebracht. Im Kanal gelang es, ein Hilfskriegsschiff und einen Bewacher zu versenken.

Das am Vortage durch Flugzeuge vom Typ Heinkel He 119 schwer beschädigte feindliche U-Boot ist inzwischen gleichfalls gesunken, die Besatzung durch deutsche Vorpostenboote und Flugzeuge aufgenommen worden.

Nächtliche feindliche Bombenwürfe in Norddeutschland verursachten nur unbedeutenden Schaden.

Britische Flieger haben dänische Fischerboote mit Bomben und Maschinengewehrfeuer erfolglos angegriffen. Ein unbewaffneter norwegischer Dampfer ist durch einen britischen Bombentreffer an Deck getroffen worden. Einige Mitglieder der Besatzung wurden getötet.

Die feindlichen Verluste betragen gestern insgesamt zehn Flugzeuge, davon wurden je drei in Luftkämpfen und durch Flak sowie zwei am Boden zerstört. Zwei feindliche Flugzeuge wurden durch Verbände der Kriegsmarine abgeschossen.

Zwei eigene Flugzeuge werden vermisst

Der italienische Heeresbericht

Wirksame Angriffe der italienischen Luftwaffe an allen Fronten — Große Brände im Arsenal von Malta — Englische Flugplätze in Nordafrika mit stärkstem Erfolg bombardiert — In Ostafrika acht feindliche Flugzeuge am Boden vernichtet

Rom, 7. Juli. Der italienische Wehrmachtsbericht hat folgenden Wortlaut:



Der Führer in der Maginotlinie (Preße-Hoffmann, Zander, M.-K.)

Das H...
Uniere...
anderfolg...
re n...
mit prägi...
Jone des...
wurden...
nach eine...
Jenge fin...
In K...
und Mar...
den, wob...
besindlich...
den m...
von S...
Stäger...
In U...
lung und...
und Bom...
dem Flug...
Gog Reg...
Schaden...
Der G...
durchgefü...
Flugzeug...
sind getre...
rineinhe...
an den n...
lofort elr...
troffen...
Sub R...
Zurückwe...
Berlin...
hat der b...
boder, zu...
Bühne...
i r a g e...
idliche...
Mitteilun...
boder, be...
ten, un...
pulation...
jüdische...
falls sich...
weiblicher...
ein Kon...
Der W...
standsform...
DRB, die...
Hften folg...
„Zunäch...
zung die...
Artikel 8...
Waffenst...
ler Hin...
pflandes...
behält all...
ausgultie...
Was die...
z u g o...
Die fran...
jien, erklä...
f u n d e...
der fran...
interniere...
land ausl...
Im An...
General...
kommission...
„Der an...
sch von...
lieferung...
schen fei...
rinc ein...
deutschen...
ten, alle...
würden in...
jüdische...
Die fran...
Schauplatz...
manique...
Es erlä...
zung und...
dar schme...
gehalten...
seiner Au...
krieg und...
wiefen...
an unshul...
der Engl...
ihre elge...
schen and...
berelts b...
Woch...
Neuort...
f ü n f...
tinique...
fäthlich...
ein Ultim...
gewordene...
den Autr...
Mactiniqu...
setzungen...
U.S.A.-Sch...
Belannt...
a m e r i...
fanischen...
j a n...
den b...
bündeten...
Erklärung...
Englan...
fer aus...
dander, b...
trieben h...
den Fal...
ermordet



Aus Nagold und Umgebung

Man muß nur wollen, daran glauben, dann wird es gelingen.
8. Juli: 1838 Graf Zeppelin geboren.

Tod fürs Vaterland

Am Samstag traf die Trauerbotschaft ein, daß Gefreiter Hans Hagen, Inhaber des E. K. II., der bei den harten Kämpfen an der Aisne schwer verwundet wurde, in einem Kriegslazarett gestorben ist. In treuer Pflichterfüllung ist auch er im Kampfe für Großdeutschlands Freiheit, für Führer, Volk und Vaterland den Heldentod gestorben. Wir werden ihm ein ehrendes Andenken bewahren! Die Nachricht von seinem Tode überbrachte den Angehörigen Ortsgruppenleiter Kaiff, der ihnen auch die Teilnahme der Partei und der Einwohnerschaft an dem herbem, aber uns auch mit Stolz erfüllenden Soldatenlos überbrachte.

Unser Dank

Wieder galt es, mit dem ganzen Einsatz unserer Opferbereitschaft den gewaltigsten Kampf um die Zukunft unseres Volkes und Reiches, den unsere Väter, Brüder und Söhne in Feindesland führen, zu unterstützen. Unsere Gabe ist ein Dank für die Größe unserer tapferen Wehrmacht. Die Soldaten sollen wissen, daß wir mit gebenden Händen neben ihnen marschieren. Das wiederum ausgezeichnete Sammelergebnis ist ein erneuter Beweis für die unzerstörbare Verbundenheit zwischen Front und Heimat.

Auch eine Opfertat in einer Gemeinde des Reiches Calw

Nach dem glorreichen Sieg unserer Waffen über Frankreich, fand die 4. Hausammlung für das Deutsche Rote Kreuz statt. In dieser Sammlung wurden die Vol. Leiter jeder Gemeinde eingeleitet, und jeder Volksgenosse wurde über das Opfern unterrichtet. Es galt ja, die Verbundenheit der Heimat mit der Front mit der Tat zu beweisen. Der Vol. Leiter der betr. Gemeinde kommt in ein Gasthaus, von dessen Besitzer eine schöne Gabe eingetragen wird, aber da sind auch noch Kurzweil und zwar 9 an der Zahl. Auf zu ihnen und gebeten um ein Opfer fürs Deutsche Rote Kreuz! Aber, o weh, der Erfolg war ein ganz klägliches. Sämtliche Herren und Damen spendeten lediglich zusammen 1,50 Mark. Diese Leute begreifen den Sozialismus der Tat nicht, in einer Zeit, wo der Soldat Blut und Leben für sie einsetzt.

Ein Hundertler gezogen

Fünf Hünfe von Widdob, die das Bann- und Untergausportfest mitmachten, zogen am Samstag ein Los der Lotterie für

Ueber 1000 Jungen und Mädchen maßen ihre Kräfte

Bann- und Untergausportfest in Nagold — Glänzender Verlauf — Kraftvoller Appell des Kreisleiters bei der Schlußkundgebung

In reichem Flaggenschmuck zeigte sich anläßlich des Bann- und Untergausportfestes unsere Stadt, um damit ihre Verbundenheit mit der Jugend des Führers und ihrem Willen und Wollen zu betonen.

Getragen von dem Hochgefühl über die einzig dastehenden Großtaten unserer Wehrmacht traten unsere Jungen und Mädchen am Samstag und Sonntag zum Wettkampf in Nagold an. Der Geist, der unsere Soldaten zu immer ruhmreichereren Taten anspornt, lebt auch in unserer Jugend. Der Krieg brachte trotz der mannigfachen Aufgaben, die die Hitlerjugend gern und freudig übernommen hat, keine Unterbrechung der Sportarbeit. Seit Wochen wurde fürs Bannfest geübt, um die Leistungen der Mannschaften und Einzelkämpfer noch zu steigern und so das große Sportfest zu einem Höhepunkt des Jahres zu gestalten.

Unsere Jugend will stark und gesund sein, weil sie weiß, daß in ihrer Stärke der Bestand Deutschlands und damit die Zukunft und das Glück unseres Volkes gesichert ist. Unsere Jungen und Mädchen wissen, weshalb ihre Väter und Brüder im Felde stehen, sie sind stolz auf die Kämpfer an der Front und betonen ihren Dank mit der pflichtbewußten Arbeit an sich selbst und an der Gemeinschaft.

Zum Bannaufmarsch rückten über das Wochenende Hunderte von Jungen und Mädchen in unsere Stadt ein, um jetzt im Kriege erst recht unter Beweis zu stellen, daß die Arbeit eines ganzen Jahres nicht vergeblich war. Mit hellen Augen und kräftigem Schritt marschierten sie durch die Straßen zum Sportplatz, mit Fähigkeit und Ausdauer wurde um den Sieg gerungen, ritterlich und tapfer wurde gekämpft.

Wie sehr die sportliche Erziehung unserer Jugend auch in weiteren Kreisen der Bevölkerung Beachtung und Würdigung gefunden hat, davon geben am Karften die ständig wachsenden Besucherziffern bei den allgemein zugänglichen Sportfesten Zeugnis. Vor einigen Wochen hatten wir bei den Reichsparteiwettkämpfen den Eifer und die Einsatzfreudigkeit jedes einzelnen Jungen und Mädchels gesehen, um in die Mannschaft oder Gruppe zu kommen, beim Bann- und Untergausfest um den Bann- oder Untergaumeister mit antreten zu dürfen. Das gleiche Bild des fröhlichen Einsatzes aller Kräfte sehen wir auch am Samstag und Sonntag wieder. Und noch eins haben wir: In der Art, wie jedes es ausnahm, daß es nicht zum Bann- oder Untergaumeister langte, lag der Wille, noch mehr zu üben, um noch besser und stärker zu werden.

Die Wettkämpfe

Begannen am Samstag nachmittag mit Schwimmen, einem Wehrsportwettkampf, den Einzelkämpfen und dem Schießwettkampf. Anschließend wurden die leistungsfähigsten Einzelkämpfer und die des Fünfkampfes nebst einem Dreikampf von HJ, DJ, BDM und JM ausgetragen. Dann wurden die Staffeln gelaufen, was, wie stets, so auch diesmal, besonderem Interesse begegnete. Der Einsatz der Mannschaften zeigte die breite sportliche Arbeit, wie sie in den Bann- und Untergauen gelebt wird. Die Einzelleistungen ergaben zum Teil ganz hervorragende Leistungen.

Der „Fröhliche Abend der Jugend“

Der im Traubensaal stattfindende, versammelte die Jungen und Mädchen um ihre Führer und Führerinnen und eine Reihe von Gästen. Unter lechtern befanden sich Kreisleiter Wurster, Kreisamtsleiter Wentz, Ortsgruppenleiter Kaiff, Bürgermeister Maier, Stabsarzt Dr. Pangebedmann, Stadtpfleger Schuster, Studiendirektor Nagel u. a. m. Es war

das Kriegshilfswerk des Deutschen Roten Kreuzes und gewonnen zunächst eine Mark. Dann versuchten sie nochmals ihr Glück, opferten jeder 10 Pf. und zogen einen Hundertler. Die 100 RM. wurden ihnen sofort ausbezahlt. Die Freude der Jungen war natürlich riesig groß.

Schulwall-Ehrenzeichen

Das Deutsche Schulwall-Ehrenzeichen übermittelte am Samstag der Ortsgruppenleiter dem Kraftfahrer Hermann Hart von hier. Wir gratulieren!

Treudienst-Ehrenzeichen

Der Führer und Reichsanwalt hat dem teuren Reichsbahninspektor Wilhelm Haid, Vorsteher der Bahnhofsstation Nagold, sowie dem Reichsbahnarbeiter Christian Kempf beim Bahnhof Nagold, für 20jährige treue Dienstleistung das silberne Treudienst-Ehrenzeichen verliehen. Wir gratulieren!

Lustfilm-Theater

Mit größter Spannung verfolgte gestern ein sehr zahlreiches Publikum die zu tiefst passenden Bilder von dem großen Siegeszug in Frankreich, die ihre Krönung durch die Einnahme von Paris fanden. — Auch der Hauptfilm „Heimatland“ ist sehr interessant.

Meldepflicht der Hausgehilfinnen

Das Frauenamt der Deutschen Arbeitsfront macht darauf aufmerksam, daß Hausgehilfinnen, deren Arbeitsverhältnis gelöst wird, weil sie Haushaltungsvorstand und Hausgehilfin über die Lösung des Arbeitsverhältnisses einig sind, sich bei dem für ihren letzten Wohnort zuständigen Arbeitsamt unverzüglich nach Lösung des Arbeitsverhältnisses oder nach erfolgter, von der Hausfrau angenommener Kündigung zu melden haben. Die Hausfrau muß ihre Hausgehilfin zur Beachtung der Meldepflicht anhalten. Nichtbeachtung oder Umgehung der Meldepflicht legt die Hausgehilfin der Gefahr einer Bestrafung aus. Liegt keine Einigung über die Lösung des Arbeitsverhältnisses vor, so ist die Kündigung erst dann rechtswirksam, wenn hierzu die vorherige Zustimmung des Arbeitsamts vom Haushaltungsvorstand oder der Hausgehilfin eingeholt worden ist.

Was der Landwirt jetzt besonders beachten muß!

Achte auf den Kartoffelkäfer! Er ist der größte Feind der Kartoffelpflanzen, weshalb die Kartoffel- und Tomatenpflanzen sorgfältig zu überwachen sind. Jeder Bekalooverdacht ist unverzüglich der Ortspolizeibehörde zu melden! — In diesem Monat treten am Getreide die Brandkrankheiten (Fortsetzung siehe Seite 4)

Das Hauptquartier der Wehrmacht gibt bekannt:

Unsere Bomber-Formationen haben gestern in kurzer Aufeinanderfolge ihre heftigen Angriffe gegen die Luft- und Flottenstützpunkte von Malta erneuert. Alle Ziele wurden mit präziser Treffsicherheit mit Bomben belegt, wodurch in der Zone des Arsenal weitläufige sichtbare Brände verursacht wurden. Unsere Jagdflieger haben englische Jagdflugzeuge nach einem Kampf in die Flucht geschlagen. Alle unsere Flugzeuge sind zurückgekehrt.

In Nordafrika sind die Flugplätze von Tisnide, Bizemba und Marja Matraf mit höchstem Erfolg mit Bomben belegt worden, wobei Flugzeughallen, Treibstofflager und sechs am Boden befindliche englische Flugzeuge getroffen wurden. Außerdem wurden motorisierte Kolonnen in der Gegend südlich von Sollum bombardiert. Alle unsere Flugzeuge sind zu ihren Stützpunkten zurückgekehrt.

In Ostafrika hat unsere Luftwaffe, während die Verstärkung und Befestigung von Cassala fortgesetzt wird, Erkundungs- und Bombenflüge ausgeführt. Ein feindlicher Apparat wurde auf dem Flugfeld von Arona zerstört, neben auf dem Flugfeld von Gog Kegeb. Darüber hinaus wurde an den Anlagen erheblicher Schaden angerichtet.

Der Gegner hat einen Luftangriff auf den Flughafen Tebruf durchgeführt, bei dem durch die Luftabwehr der Marine drei Flugzeuge abgeschossen wurden. Zwei vollbeladene Handelschiffe sind getroffen worden. Fort Bardia ist von englischen Marineeinheiten angegriffen worden, die nur ganz leichten Schaden an den militärischen Anlagen anrichteten. Unsere Luftwaffe hat sofort eingegriffen und eine feindliche Einheit mit Bomben getroffen.

Sub Knickerbocker an den Pranger gestellt

Zurückweisung einer widerlichen Verdächtigung Deutschlands

Berlin, 7. Juli. Laut Angabe des Londoner Nachrichtendienstes hat der berühmte amerikanische Heftjournalist, der Jude Knickerbocker, zur Rechtfertigung des englischen Ueberfalls auf die französische Flotte die Behauptung aufgestellt, es sei eine Lebensfrage für England gewesen, zu verhindern, daß die französische Flotte den Deutschen in die Hände fiele. Nach angeleglicher Mitteilung mehrerer französischer Seeoffiziere könne er, Knickerbocker, bezeugen, daß die Deutschen jedes Mittel angewandt hätten, um die französischen Seeoffiziere einzuschüchtern und zur Kapitulation zu bewegen. Die Deutschen hätten, so behauptet der jüdische Heizer, der französischen Admiralität mitgeteilt, daß, falls sich die französische Kriegsmarine nicht ergeben sollte, alle weiblichen Familienmitglieder der Seeoffiziere und Matrosen in ein Konzentrationslager gebracht würden.

Erklärung des Generals Hunziger

Der Vorsitzende der französischen Abordnung der Waffenstillstandskommission, General Hunziger, hat auf Vorstellung des DAW über diese Behauptungen des amerikanischen Heftjournalisten folgendes geantwortet:

„Zunächst ist es falsch zu behaupten, daß die deutsche Regierung die Auslieferung der französischen Flotte gefordert habe. Artikel 8 des zwischen Deutschland und Frankreich abgeschlossenen Waffenstillstandsabkommens gibt Frankreich im Gegenteil in dieser Hinsicht förmliche Garantie sowohl für die Dauer des Waffenstillstandes als auch für den anschließenden Frieden. Frankreich behält also seine Flotte. Es ist jetzt entscheidend, sie niemand auszuliefern.“

Was die ganz besonders schändlichen Einschüchterungsmittele betrifft, die angewendet worden sein sollen, um die französische Flotte zur Uebergabe an Deutschland zu veranlassen, erkläre ich kategorisch, daß sie in allen Stücken falsch und ungesund sind. Insbesondere sind die Drohungen, die Frauen der französischen Marineangehörigen in Konzentrationslagern zu internieren, wenn sie die französischen Schiffe nicht an Deutschland ausliefern würden, in keinerlei Art gemacht worden.“

Dementi der französischen Regierung

Im Anschluß daran hat auch die französische Regierung den General Hunziger beauftragt, der deutschen Waffenstillstandskommission folgende Erklärung zukommen zu lassen:

„Der amerikanische Journalist Knickerbocker hat in einem Aufsatz vom 4. Juli erklärt, daß die deutsche Regierung die Auslieferung der französischen Flotte gefordert habe, daß die Deutschen kein Mittel unversucht gelassen hätten, die französische Marine einzuschüchtern und sie zur Uebergabe zu veranlassen, daß die deutschen Behörden der französischen Admiralität mitgeteilt hätten, alle Frauen der Offiziere und der Matrosen dieser Flotte würden in Konzentrationslagern interniert, wenn sich die französische Flotte nicht ergebe.“

Die französische Regierung dementiert förmlich diese erlogenen Behauptungen. Sie wird in der Presse ein gleichlautendes Communiqué veröffentlichen.“

Es erübrigt sich, diesen Erklärungen der französischen Regierung und des Generals Hunziger etwas hinzuzufügen. Die unsagbar schmerzlichen Bitten des von den Londoner Plutokraten ausgehenden Juden scheinen aus dem verzweifeltsten Geisteszustand seiner Auftraggeber geboren zu sein, die — wie z. B. der Burenkrieg und die nördlichen Bombenabwürfe der letzten Wochen beweisen — sich niemals davor gescheut haben, ihr „Heldentum“ an unschuldigen Frauen und Kindern auszulassen. Der Jude und der Engländer irren hart, wenn sie glauben, derartige Mären ihrer eigenen Schmachgefallen immer noch erfolgreich den Deutschen andichten zu können. Zu diesen Menschen in der Welt sind bereits die Augen ausgegangen!

Blockierung der französischen Insel Martinique

Newark, 7. Juli. United Press meldet aus Washington, daß fünf U.S.A.-Zerstörer von den Jungfern-Inseln nach Martinique beordert worden seien, um festzustellen, ob England tatsächlich beabsichtige, an die dort stationierten französischen Schiffe ein Ultimatum zu stellen. Falls sich die in Washington bekannt gewordenen Gerüchte dieser Art bestätigen, hätten die Zerstörer den Auftrag, sich als „Bockbäcker“ in den Gewässern von Martinique anzuhalten und im Falle kriegerischer Auseinandersetzungen zwischen den britischen und französischen Schiffen die U.S.A.-Schiffahrt zu warnen.

Bekanntlich liegt Martinique innerhalb der sogenannten pan-amerikanischen Sicherheitszone, auf der die amerikanischen Staaten auf Betreiben Roosevelts alle kriegerischen Handlungen heraushalten wollten. An einer von den englischen Piraten und Mördern ihrer früheren Verbündeten ausgehenden Aktion will man im Gegensatz zu dieser Erklärung in U.S.A. also anscheinend keinen Anstoß nehmen.

Englandhöriger irischer Politiker ermordet. Wie Reuters aus Damaskus meldet, ist der irische Politiker Schwabänder, der bekanntlich stets eine englandhörige Politik betrieb, hat und vor allem den um ihre Freiheit kämpfenden Palästina-Kriegern mehrfach in den Rücken gefallen ist, ermordet worden.

auf. Der Flugbrand verwandelt die Weizen- und Gerstendähren bis auf die Grannen und Spelzen in eine dunkle, flüchtige Sporenmasse. — Das Verfaulen und Rollen der oberen Blätter an jungen Kartoffelpflanzen wird oft durch die Schwarzbeinigkeit verursacht. Die Stauden sind am Stengelgrund schwarz und verrotzt. Bei frühem Befall verrotzen die kranken Triebe, bevor Knollen angelegt werden. Bereits zur Ausbildung gelangte Knollen bleiben klein und gehen meist bei feuchter Witterung noch im Boden in Kohlfäule über. — Kümmernde und wellende Kohlpflanzen sind meist von den Maden der Kohlflecke, den Larven des Kohlgallenrüsslers oder von Kohlhernie befallen. Solche Pflanzen sind rechtzeitig mit dem Wurzel zu entfernen und zu verbrennen (nicht auf den Komposthaufen werfen!) — Jetzt ist die günstigste Zeit, die Maulwurfsgrillen mit ihren Resten auszugraben oder mit einem der anerkannten fertigen Speziallöcher zu vergiften.

— Fernsprechkreis mit Norwegen. Der öffentliche Fernsprekdienst zwischen Deutschland und Norwegen ist unter denselben Bedingungen wie vor dem 9. April 1940 wieder zugelassen. Ueber Einzelheiten geben die Vermittlungsstellen Auskunft.

— Postdienst mit den Niederlanden. Im Postdienst zwischen Deutschland und den Niederlanden sind gewöhnliche Drucksachen, Warenproben, Geschäftspapiere und Briefsendungen in beiden Richtungen wieder zugelassen. Jedoch gilt die Verordnung über den Nachrichtenverkehr mit dem Ausland vom 2. April 1940 auch für diese Sendungen. Demnach können z. B. Zeitungen noch den Niederlanden nur durch die Verleger oder die Zeitungsdruckereien verandt werden.

Aus Ebhausen

Heute begeht Wilh. Kenz den 73. Geburtstag. Am Samstag wird Heinrich Stempfle ebenfalls 73 und am gleichen Tag Friederike Spatheil 78 Jahre alt. Herzliche Glückwünsche!

Aus Walddorf

Gestern morgen rückte die Feuerwehr aus, um der Nachbarwehr Ebhausen einen Besuch abzustatten und das neue Gerätehaus zu besichtigen. Kommandant Weigert und Bürgermeister Kuh gab den entsprechenden Erläuterungen ab. Anschließend fand in der „Sonne“ ein kameradschaftliches Beisammensein der beiden Wehren statt. — Bei der gestrigen 4. Sammlungs für das Rote Kreuz wurden in hiesiger Gemeinde 576 RM gesammelt. Gegenüber der letzten Sammlung (482 M.) ein Mehr von 114 Mark. — Die Kriegerkameradschaft hielt im „Chauffeurhaus“ einen Appell ab, bei dem das demnächst durchzuführende Weikampfschießen besprochen wurde.

Gedenktag

Am 8. Juli 1830 starb in Calw Christian Jakob Zahn, der von 1780—1798 Teilhaber der Cotta'schen Buchhandlung und Mitbegründer der Allgemeinen Zeitung war. Er ist bekannt als Komponist des Schiller'schen Reiterliedes „Wohlauf, Kameraden, aufs Pferd, aufs Pferd...“

Weltweit-Chroniken

Bödingen, Karl Kübler, Sägemerksbesitzer, hier zur Zeit im Felde hat das Deutsche Weltweit-Chroniken erhalten. Wir gratulieren!

Letzte Nachrichten

2,2 Millionen am vierten Spendetag in Berlin

DRS. Berlin, 8. Juli. Die 4. Hausammlung des Kriegshilfswerks für das Deutsche Rote Kreuz ergab in der Reichshauptstadt nach der vorläufigen Zählung wieder ein Rekordergebnis von 2.200.000 RM. Das bedeutet einen Durchschnittsbetrag für jeden Berliner von über 50 Pf.

Satzbefehl gegen Berlinag, Tabouis und de Kerralis

DRS. Genf, 8. Juli. Wie aus Bern gemeldet wird, wurde Satzbefehl gegen die Journalisten Berlinag, Madame Tabouis und Henry de Kerralis erlassen.

Einberufung einer französischen Nationalversammlung

DRS. Bern, 8. Juli. Havas meldet aus Bern, die Kammer werde auf kommende Woche nach Bern einberufen werden. Abgeordnete und Senatoren sollen am Dienstag zu einem Antrag zur Einberufung der Nationalversammlung Stellung nehmen.

200 französische Seeleute von englischen Fliegern gemordet

DRS. Genf, 8. Juli. Im französischen Rundfunk wird ein Communiqué der französischen Admiralität wiedergegeben, wonach die bei Oran gescheiterte „Dunkerque“, die bereits schwere Beschädigungen erlitten hatte, von britischen Fliegern bombardiert wurde. Dabei wurden die Brücke des Schiffes und die sie umgebenden Rettungsbote von englischen Fliegern mit Maschinengewehrfeuer bestrichen, wobei mehr als 200 französische Seeleute den Tod fanden. Die Admiralität fügt hinzu, daß man nicht recht den Zusammenhang sehe zwischen diesem feigen An-

griff auf die Besatzung des Schiffes, die dem ehemaligen Verbündeten so große Dienste erwiesen habe und dem britischen Vorwand, das Schiff zu vernichten, damit es nicht in die Hände des Feindes falle.

Jadische Kongresspartei fordert volle Unabhängigkeit Indiens

DRS. Neu Delhi, 8. Juli. Der Kongressausschuß der Kongresspartei nahm eine Entschließung an, in der von Großbritannien die unmißverständliche Erklärung verlangt wird, daß es Indien volle Unabhängigkeit gewähren werde.

Die Welt

zum triumphalen Führer-Einzug

Berlin, 7. Juli. Der triumphale Empfang des Führers durch die Berliner Bevölkerung und die Ankunft des italienischen Außenministers Graf Ciano in der Reichshauptstadt beherrschten vollkommen das Bild der römischen Presse, die diese beiden Ereignisse als den Ausdruck der „engen politischen, militärischen und konstruktiven Zusammenarbeit der Achse“ feiert. In reichbedilderten Berichten schildern die Berliner Vertreter die Rückkehr des Führers nach Berlin und den unergleichlichen, begeisterten Willkommen durch die Bevölkerung der Reichshauptstadt, die ihrem Führer ihre ganze Dankbarkeit, Verehrung und Treue beweißen wollte, jenem „totalen Führer, der durch die Bewirkung des totalen Krieges mit neuen Methoden und neuen Ideen neue Zeiten schuf und nie für möglich gehaltene Erfolge in kürzester Zeit zu verwirklichen suchte“. Offene Begeisterung, Bewunderung und Freude sprüht aus allen diesen Sonderberichten, in denen betont wird, daß Berlin und Deutschland im Beistand der Jahrhunderte niemals eine größere Stunde erlebten als diese, die alle von der Tatsache überzeugen müßte, daß hier das große Ideal seine Verwirklichung fand: Ein Volk — Ein Reich — Ein Führer!

Die ungarische Sonntagspresse berichtet in größter Aufmachung über den triumphalen Einzug des Führers in Berlin. Einmütig stellen die Blätter fest, daß Ungarn mit ungeteilter Freude Anteil nimmt an dem Jubel, mit dem das deutsche Volk seinen Führer und Feldherrn begrüßt und in dem das ungarische Volk den bewundernswürdigen Sieger auf Gerechtigkeit aufgebauten europäischen Neuordnung erblickt.

Die Berliner Korrespondenten der Kopenhagener Blätter schildern die Freude, mit der sich die Reichshauptstadt auf die Ankunft Adolf Hitlers vorbereitete und den Jubel, mit dem sie ihn empfing. Berlin habe den Führer oft gefeiert, aber noch nie mit einem solchen Jubel wie gestern, schreibt „Aedrelandet“ und schließt seinen Bericht mit der Feststellung, noch sei der volle Sieg nicht errungen, aber die Gemühter dieses Sieges sei so groß, daß Berlin kaum härter und troher habe jubeln können. „Nationaltidende“ spricht von den Millionen, die auf den Beinen waren, um dem Führer zu huldigen und von dem größten Tag, den die Hauptstadt des neuen Großdeutschen Reiches je erlebt habe.

Die griechischen Morgenblätter bringen lange Berichte über den grandiosen Empfang des Führers durch das jubelnde Berlin.

Die jugoslawischen Sonntagsblätter veröffentlichen lange Berichte über den Empfang des Führers. Der Berliner Vertreter der „Politika“ schreibt: Das deutsche Volk habe auch diesmal wieder klar bezeugt, wie sehr es seinen Führer liebt und an ihn glaube.

„Ein Jubelorkan empfing Adolf Hitler bei seinem triumphalen Einzug in der feierlich geschmückten Reichshauptstadt“, schreibt das finnische „Suomalais-Sanomat“ und bringt, wie alle finnischen Blätter, ausführliche Berichte über den begeistertsten Empfang des Führers in Berlin. Die Blätter haben besonders hervor, daß bei aller Begeisterung über den großartigen Abschluß der Kriegsetappe sich das deutsche Volk doch bewußt sei, daß der Hauptgegner England noch niederzulämpfen sei.

Württemberg

Stuttgart. (Verwundete in der Gartenschau.) Die Stadtverwaltung Stuttgart hat die Hauptgaststätte in der Gartenschau auf dem Killesberg über die Sommermonate verwundeten Wehrmachtangehörigen als Veste- und Unterhaltungsraum zur Verfügung gestellt. Zunächst ist daran gedacht, daß jeweils 300 bis 400 Verwundete aus den Stuttgarter Lazaretten den Nachmittag dort verbringen.

Sturzflug

Stuttgart, 8. Juli. Die Justizpressestelle Stuttgart teilt mit: Am 6. Juli 1940 ist der am 8. März 1920 in Schwemlingen am Neckar geborene Alfred Quattländer hingerichtet worden, den das Sondergericht in Stuttgart wegen Mordes zum Tode und zum dauernden Verlust der bürgerlichen Ehrenrechte verurteilt hat. Quattländer hat Anfang Mai 1940 in Schwemlingen seinen Schwager heimtücklich ermordet.

Tübingen. (Neue Siedlung.) Die Tübinger Kleinsiedlung e. G. m. b. H., die seit ihrer Gründung im Jahr 1936 bereits 74 Wohnungen fertiggestellt hat, die alle bezogen sind, hat auf bereits aufgekauften Baugelände im Ammertal die Errichtung

einer netzweitere Siedlerkolonie so vorbereitet, daß mit dem Anangriffnahme nach Beendigung des Krieges begonnen werden kann. Der monatliche Mietpreis für eine Stadtecke beträgt 30 bis 35 RM.

Schorndorf. (Tragliche Verletzung.) Beim Anstreifen von Feindschüssen durch die 51 Jahre alte Weingärtin Dorothea Fischer in Grundbach von der Leiter und stiftet einen Schädelbruch. Als der 68 Jahre alte Vater des Verunglückten, der Landwirt Fischer in Schilfheim, von dem Unfall seines Sohnes hörte, setzte er sich aufs Fahrrad, um nach Grundbach zu fahren. An einer Eisenbahnunterführung in Schorndorf kam ihm nun ein Personenkraftwagen entgegen. Der um das Ergehen seines Sohnes besorgte Mann beachtete in der Erregung den herankommenden Kraftwagen nicht, sondern näherte sich diesem zwischen der Straßennitte und der linken Fahrbahnseite. Trotz der Bemühungen des Fahrzeuglenkers, ein Unheil zu vermeiden, blieb Fischer mit dem linken Oberarm an einer Türschwelle des Kraftwagens hängen. Während des Sturzes vom Rad wurde ihm der Arm fast völlig abgerissen und mußte im Kreisrathenhaus Schorndorf vollends abgenommen werden.

Kaiseringen. (Ertrunken.) Der fünf Jahre alte Knabe Hubert Loub fiel in die hochgehende Schmelze und ertrank. Nach langem Absuchen des Wassers durch die Feuerwehr gelang es, die Leiche unterhalb Kaiseringen bei den Schmelzhöfen zu bergen.

Dettingen. (Vermisster tot aufgefunden.) Ein seit mehreren Wochen vermisst gewesener verheirateter 63 Jahre alter Mann aus Corres wurde von einem Jagdausscher im Wald erhängt aufgefunden.

Onstetten. (Tödl. Verunglück.) Die 58 Jahre alte Frau des Gemeindepflegers Chr. Feucht fiel beim Heuabladen mit dem Hinterkopf auf die Futterneidmaschine. Obwohl der Sturz nur aus geringer Höhe erfolgte, waren die Verletzungen der Frau so schwer, daß sie eine halbe Stunde nach dem Unfall verschied.

Enningen. (Tödl. Sturz.) Der etwa 50 Jahre alte Landwirt Friedrich Klein, der mit Heuabladen in der hiesigen Gemeindepflege beschäftigt war, stürzte vom Heuboden auf die Tenne herab. Dabei erlitt er so schwere innere Verletzungen, daß er im Krankenhaus Herrenberg an den Folgen des Sturzes gestorben ist.

Kalen. (Sich selbst gerichtet.) Der Kaufmann E. Walter hier, der am Montag die ledige W. Haiber durch drei Revolverkugeln getötet hat, erhängte sich im Untersuchungsgefängnis.

Sport

Fußball

Zweite Hauptrunde um den Thammer-Pokal
Stuttgarter Sportfreunde — VfL Böttingen 5:1
ESL Ulm — TSG. Friedrichshafen 5:0
SpB. Feuerbach — VfR. Kalen 0:2
Union Böttingen — FB. Juffenhäuser 7:0

Kuffelgokampf der Bezirksklasse
Gruppe A: FC. Eisingen — Sportfreunde Eisingen 0:1
Unterland: SpBgg. Ludwigsburg — FB. Redargartach 5:2
Stuttgart: SpBgg. Untertürkheim — TSG. Gaisburg 2:3
Schwarzwald: FC. Ebingen — SV. Spaltingen 2:6

Meisterschaftskämpfe der Bezirksklasse
Heilbronn: SpBgg. Heilbronn — SV. Redarfum 4:3; ES. Gall — Knorr Heilbronn 5:1.

Städtepiel: Karlsruhe — Pforzheim 1:3.

Handball

Endspiel um die Deutsche Meisterschaft
In Halle: Polizei Magdeburg — SV. Linfort 6:9

Runde der Vereinstormmannschaften
TSG. Heidenheim — TSG. Ulm 10:6; VfB. Friedrichshafen gegen TSG. Holzheim 14:13 n. Verl.; KSB. Juffenhäuser gegen TSG. Franckenbach 13:7; TB. Weiler-Rems — PSL. Stuttgart 12:9.

H.-Handball

Um die Gebietsmeisterschaft: In Reutlingen: Bannmannschaft Achalm — Bannmannschaft Stuttgart 12:11.

VfB. übernimmt die Führung

Der erste Juli-Sonntag brachte im Kampf um die Stuttgarter Sommermeisterschaft einen Führungswechsel. Der mit den Spielen zurückliegende VfB. Stuttgart konnte durch einen erst in der letzten Minute erzielten Sieg über den Stuttgarter Sportclub die Führung in der Tabelle an sich reißen. Mit 6:2 Punkten führt nunmehr der VfB. die Tabelle an vor den Stuttgarter Sportfreunden und dem FB. Juffenhäuser mit je 6:4 Punkten. Der Stuttgarter Sportclub verbleibt weiterhin ohne einen Punktergebnis am Tabellenende.

Frankfurt a. M. Verlag des „Weltkämpfers“: G. W. Zaiser, Inh. Kurt Jallier, zugl. Hauptgeschäftsführer; verantwortl. Schriftleiter: Fritz Schöler, Nagold. Sat. 16. Preisliste Nr. 6/34/35

Unsere heutige Nummer umfasst 6 Seiten

Zum Herrichten von Rufschealkalkmauersteinen
suche
ich auf eine auswärtige Baustelle
Pflästerer
für Akkord oder Stundenlohn.
Wilhelm Kopp, Baugeschäft/Steinwert, Böblingen Tel. 636

Warnung!
Den Lausbuben, die meine Beerenanlagen bestehlen, zur Kenntnis, daß ab heute Selbstschüsse gelegt sind.
Julius Raaf, Nagold.
Glastürschilde
in Emaille und Metall mit modernen Schriften besorgt schnellstens
G. W. Zaiser, Nagold.

Magensäure
Ich bitte um erneute Zusendung von 50 großen Füllungen Ihres Karlsprudels, der mir bei Magenübersäuerung sehr gute Dienste geleistet hat. So daß ich die Kur fortsetzen möchte Dr. JOHANNES WERNER, Oberstudienrat, Olbernhau, Freiburger Straße 7. 31. August 1937.
20 große Flaschen RM 12.60, 50 große Flaschen RM 25.—. Fracht hin und zurück trägt der Brunnen. Heilquelle Karlsprudel, Biskirchen A.

Inferieren bringt Gewinn!

Vorausbestellungen auf
Frankreichs Schuld
die neue Sondernummer des „I.B.“
nimmt für 50 $\frac{1}{2}$ das Stück entgegen
Buchhandlung G. W. Zaiser, Nagold

Trauerkarten fertigt rasch und billig
Buchdruckerei Zaiser Nagold

Julii
die neue Linie
Freiherr v. Taube: Die Herren des Oberrheins - Schauspiel der Weltgeschichte.
C. Ludwig: Der Geist des Könnens - Bild auf Eupen-Malmedy - Bewegungskrieg - Stellungskrieg - H. Edelbüchel, im Umkreis der Stadt Homburg - S. E. Werner: Die großen Mahnmale - H. Halgenen: Ihre verschwiegene Welt - Mode (z. T. farbig)
RM. 1.— bei G. W. Zaiser, Nagold.

onfilm-Theater Nagold
Nur heute Montag 20.15 Uhr
Seimatland
Beiprogramm und neueste Wochenschau
Siegesszug durch Frankreich
Dienstag 18 Uhr
Sondervorführung
der neuesten Wochenschau
Jugendliche 20 Rpf., Erwachsene 40 Rpf.

36. J...
Jan...
überbr...
feuert...
genom...
sich nun...
goh, sch...
goh an...
Dort...
großen...
Fleisch...
truppen...
überklet...
Schnell...
Luftsch...
dem sch...
judende...
und sch...
auflade...
Anuel...
Dragon...
des gem...
Mauern...
da war...
„Brä...
brannte...
Giebel...
gen, im...
gegenf...
triumph...

Das Ende der Entente

Seien wir aufrichtig: wenn uns jemand am 5. Mai prophezeit hätte, daß binnen zwei Monaten eine große Seeschlacht zwischen Engländern und Franzosen stattfinden würde und daß die beiden Weltmächte ihre diplomatischen Beziehungen abbrechen würden — dann hätte jeder von uns mitteilhaft gelächelt. Und doch liegen die erstaunlichen Ereignisse der letzten 48 Stunden durchaus im Zuge einer gradlinigen Entwicklung — so schreibt Seibert im „N. N.“

Das englisch-französische Bündnis ist zunächst rein militärisch gesehen, durch den totalen Sieg der deutschen Wehrmacht über Frankreichs Streitkräfte zerbrochen worden. Ein Bündnis, dessen einer Partner vollständig geschlagen ist, hat praktisch aufgehört zu bestehen. Es stand nicht mehr im Belieben Frankreichs, seine Bündnispflichten zu erfüllen oder nicht zu erfüllen. Jeder ehrliche Bündnispartner hätte auf diese Zwangslage des Freundes Rücksicht genommen und versucht, dessen Interessen durch verdoppelte eigene Anstrengung auch weiterhin im Rahmen des Möglichen zu verteidigen. Churchill hat auch unmittelbar nach dem französischen Zusammenbruch, der im Waffenstillstandsgesuch Pétains offenen Ausdruck fand, die Behauptung aufgestellt, daß England nicht nur für die „Freiheit der Welt“ im allgemeinen, sondern auch für Frankreich und das französische Imperium im besonderen weiterkämpfen werde. Im gleichen Atemzug aber hat er damit begonnen, Frankreich vorzuwerfen, daß es die Einstellung des Kampfes durch die Regierung Pétain als eine Art von Verrat und als einen Bruch der Bündnisverpflichtung hinzustellen. Churchill klagte den Bundesgenossen an, um sich über dessen Lebensinteressen und über die eigenen Verpflichtungen aus einer vierzigjährigen intimen Freundschaft der beiden Nationen rückwärts zu ziehen, wie es mit seiner Not fertig wurde. In diesem militärischen Zeichen waren für London nur noch die Stücke interessant, die England für seine eigenen Kriegszwecke noch gebrauchen konnte. Deshalb das schmutzige Angebot Churchills bei Beginn des Zusammenbruchs an Reynaud, Frankreich in ein englisches Dominion zu verwandeln! Deshalb die britische Anerkennung des französischen Landesvertrages de Gaulle, der alle noch irgendwie greifbaren Franzosen, alle französischen Kolonien und vor allem auch die in fremden Gewässern liegenden Teile der französischen Flotte der britischen Schlachtkraft zuführen sollte! Deshalb die unerhörte Zumutung an Pétain, die 400 kriegsgefangenen deutschen Piloten an England auszuliefern!

Niemals hat die verantwortliche Regierung einer Großmacht sich mit einem schmutzigeren Zynismus einem befreundeten Volke gegenüber zur Moral der Leichen bedient! Der feige Ueberfall der Britenflotte auf die Franzosen vor Oran ist nur der logische letzte Akt in diesem Schauspiel menschlicher Erbarmlichkeit.

Aber Frankreich verdankt diese furchtbare Lehre allein der Verblöndung und Kurzsichtigkeit seiner Regierungen und seiner vom Volk gewählten Parlamente im letzten halben Jahrhundert. Frankreich hat sein ganzes Geschick auf die Entente cordiale gegründet und damit verspielt. Gewiß, kein militärisches Bündnis hat Ewigkeitswert. Bündnisse sind politische Instrumente, deren Dauerhaftigkeit allein von den natürlichen Beziehungen ihrer Partner abhängig ist. Bündnisse zwischen Staaten, deren große Entwicklungslinien sich feindselig kreuzen oder sich überhaupt nicht berühren, sind notwendig Eintagsfliegen. Dauerhaft sind allein Bündnisse von Nachbarvölkern, die sich gegenseitig nicht töten und politisch, wirtschaftlich und kulturell ergänzen. Auch die politische und wirtschaftliche Gesundheit beider Partner ist Voraussetzung für ein echtes Bündnis. Diese Bindungen, die bei der Achse Berlin-Rom in so idealer Weise gegeben sind, haben dem französischen Bündnisystem nach Versailles völlig gefehlt. Frankreich hatte sich nicht, wie es in den Tagen des Siegesrausches wähnte, mit einem Ball von Bundesgenossen, sondern mit einer brüchigen Kette von politisch erkrankten Trabanten umgeben und seine vielberufene „Sicherheit“ damit auf Sand gebaut. Das Frankreich der Dritten Republik hatte die Lehren der Geschichte vergessen.

Es hatte vergessen, daß es selbst in vielen Jahrhunderten bittere Beweise des britischen Egoismus erfahren mußte. Es hatte vergessen, daß seine zweite Macht Europas ihre Freunde so kaltblütig und mit so leichtem Hand wechselte

und im Bedarfsfall auch verriet, wie Britannien. Daß auch der jüngste Verrat der britischen Geschichte — der Verrat an den Weltkriegsbundesgenossen Rußland und Italien — den kümmerlichen Pariser Sicherheitsfanatikern nicht zu denken gab, war allerdings entschuldbar, da Frankreich selbst an diesem Verrat teilgenommen hatte.

Es ist bezeichnend für die Erstickung und Verkäufung Frankreichs, daß seine leitenden Männer auch dann noch nicht den Weg zur Selbstbestimmung und zur kritischen Prüfung dieses Partners fanden, als die Führung im plutokratischen Lager offensichtlich ihren eigenen Händen entglitt und an London übergegangen war. Daladiers Name wird immer mit dieser größten Unterlassungsünde des Franzosentums verknüpft bleiben. Denn dieser Mann hatte ursprünglich einen dumpfen Instinkt dafür, daß die französische Karre vom britischen Löwen in den Sumpf gezogen zu werden drohte. Er, nicht Chamberlain, hat die blühende Brücke im Herbst 1938 als erster beschritten. Und Daladier war es, der ein Jahr später in hochstäblich letzter Stunde noch einmal unwillkürlich zurücklief, bevor er sein Volk durch das flammende Tor des englischen Krieges stieß. Aber er war zu schwach und feig, die jüdischen und freimaurerischen Fallstricke zu überbrücken, die Frankreich bereits unförmlich an den englischen Kriegswagen gefesselt hatten. Daladier war der letzte Erbe jener unfähigen Politik, die 35 Jahre vorher von Delcassé eingeleitet worden war. Von diesem englischen Deutschenhasser über Voincaré, der Delcassé im Pariser Außenamt ablöste, und Barthou führt eine gerade Linie bis zum Außenminister Daladier und zum Massenmörder französischer Arbeiter durch britische Schiffschrauben vor Oran. Frankreich ist an der Entente cordiale zugrunde gegangen.

Frankreich wird nie vergessen!

Eine Entgegnung Prouvoists an WC

Der Genf, 6. Juli. Der französische Rundfunk verbreitet eine Erwiderung des französischen Oberkommandos für die Propaganda Prouvoist auf die letzte Rede Churchills. Darin wird u. a. ausgeführt, daß diese Rede Churchills voll bösen Glaubens gewesen sei. Prouvoist fragt Churchill, warum er sich denn vor dem Angriff auf Oran nicht mit der Regierung Pétain in Verbindung gesetzt habe. Frankreich habe nicht anders handeln können, als es getan habe. Es sei Frankreich schon teuer zu stehen gekommen, zu Lande Soldat für Herrn Churchill zu spielen, und nun solle Frankreich auch noch Herrn Churchills Seesoldat werden. Derselben französischen Matrosen, die jetzt dem englischen Angriff zum Opfer gefallen seien, hätten in Flantern die Rettung der englischen Armee ermöglicht. Frankreich werde die letzten Ereignisse nie vergessen.



Schwarz-weiße Familien sind in Frankreich an der Tagesordnung. Eine weiße Französin, die mit einem Negor verheiratet ist. (S.A. Borchard, Scherl Bilderdienst, Jander M.A.)

Dem französischen Rundfunk zufolge hat der Oberkommandant der französischen Kriegsmarine, Admiral Dalian, an die französische Flotte einen Tagesbefehl erlassen, in dem er ihr für ihre Haltung seine Anerkennung ausdrückt. Die französischen Seeleute hätten der Welt bewiesen, daß Frankreich sein Wort zu halten wisse. In Zukunft dürfe allein das Interesse Frankreichs maßgebend sein.

Außenminister Baudoin sprach vor der französischen Presse. Er kennzeichnete Frankreichs bisherige Außenpolitik, die seit langen Jahren von dem Wunsch geführt gewesen sei, nichts zu tun, was es mit der auswärtigen Politik Großbritanniens auseinandringen könnte. Die Sanktionspolitik, die es von Italien trennte, sei diesem Wunsch entsprungen, ebenso seine Politik gegenüber Mitteleuropa und Asien. So sei Frankreich in den Krieg mit Deutschland im Jahressommer Englands eingetreten, nachdem dies den Krieg erklärt habe. Baudoin kam auf den „Angriff der Briten auf Frankreichs Schiffe“ zu sprechen und erklärte, diese Tatsachen könnten nicht verschleiern, einen Einfluß auf die Neugestaltung der französischen Politik auszuüben. Frankreichs Beziehungen zu England seien dadurch auf eine neue Ebene geraten. Es habe daher den Entschluß gefaßt, seine diplomatischen Beziehungen mit ihm abzubrechen. Der französischen Regierung liege daran, mit geeigneten Mitteln und in geeigneter Form, die Ehre und die Interessen Frankreichs zu schützen.

Nacht für Nacht

England im Feuer unserer Jäger

Von Kriegsberichterstatter Wilhelm Kewartz

Seit Tagen liegen wir hier oben an der französischen Küste auf einem Feldflughafen. Der Tag ist ruhig, dafür sind die Nächte unserer Kampfgruppe umso bewegter, die Nächte, in denen wir uns über England bis hinüber zur Westküste an der Britischen See befinden. Wir haben in diesen Tageseinheiten mitteilen dürfen, die beiden großen Offensiven zum endgültigen Siege über Frankreich zu gestalten, haben den Engländern auf seiner Flucht von der Westküste Frankreichs ordentlich erwies. Nun steht er uns auf seiner Insel allein vor der Klippe. Kein, Mr. Churchill, es gibt keine Insel mehr. Das hat der Führer freudig warnend gesagt.

Wir schnappten uns in einigen Nachteinheiten nach England hinein, flohen unsere gegebenen Ziel an, immer begleitet von den zahllosen Lichtfingern der Scheinwerfer und vom dem Feuer der englischen Flak. Sie erwischten uns nicht, obgleich wir in diesen Augenblicken von den Engländern begehrt waren als die flüchtigen Alttingenwinde der plutokratischen Industrie. Die Bomben lagen, und unsere Bekämpfung war groß, wenn wir an die Heimat dachten, die just um die gleiche Stunde das Ende des englischen Bombardements auf unsere Zivilbevölkerung erwartete. Die Heimat soll wissen, daß ganz Mitteleuropa von der Ost- bis zur West- und hinunter bis zur Südküste Nacht für Nacht im Feuer liegt, weil auch wir ihnen keine Ruhe lassen. Flugplätze, Hafenanlagen, Rüstungswerte weisen die Spuren unseres nächtlichen Besuchs auf. Daran ändern auch die Hörsendstrahlen des Londoner Rundfunks vom berühmten gestroffenen kleinen Hund nichts.

In der vergangenen Nacht zerschlugen wir ihnen wieder einmal einige Hafenanlagen und nahmen vor dem Verlassen der englischen Küste einige Scheinwerferbatterien mit Maschinengewehrfeuer an. Kurz nach Mittag am Sonntag machte eine englische Bombenflotte, begleitet von Jägern, einen Gegenbesuch bei uns. Die Kameraden der Flak waren hell auf dem Posten. Durch ihr konzentriertes Feuer gelang es ihnen, binnen kurzen den Verband zu sprengen. Nur wenige Bomben konnten die Engländer abwerfen. Auf ihrem schnellen Rückflug wurden sie von unseren Jägern empfangen. Von den neuen Bomben wurden auf dem Flugwege vier abgeschossen. Die begleitenden Jäger — das sei hier ausdrücklich festgehalten — überließen die Bomber ihrem Schicksal und suchten mit Vollogas das Weite. Ein englischer Jäger fiel auf der Flucht. Drei junge englische Piloten wurden gefangen genommen.

Über dem Kanal tobte während dieser Zeit noch ein schwerer Kampf zwischen vier deutschen Jägern gegen sage und schreibe zwanzig feindliche Jäger. In diesem Kampf verlor der Feind noch zwei Flugzeuge. Einer unserer Jäger konnte sich schwimmend zur Küste retten. Er wurde von mehreren feindlichen Jägern angegriffen und stürzte wiewund geschossen etwa fünfzig Meter neben einem von ihm in diesem Luftkampf abgeschossenen Jäger in den Kanal. Sechs Flugzeuge im Zeitraum einer Stunde blühte der Gegner ein. Sechs Besatzungen, die nicht mehr für den Krieg Churchills kämpfen. Demgegenüber steht der Verlust zweier eigener Jagdflugzeuge, deren Führer sich haben retten können. (W)

Jan von Berth

Ein Reiterroman von Franz Gerwig

Verlag F. D. Beile, Hildesheim — Abdruckrechte durch Verlagshaus Calw, Calw.

36. Fortsetzung. (Nachdruck verboten.)

Jan hatte mit seinen Dragonern den gesprengten Bogen überbrückt und die im fadenscheinigen Bräutertopf zum Schein feuernden Soldaten und Voltin zum Schein gefangen genommen. Und indessen die Hauptmacht der Kaiserlichen sich nun in donnernden Ruten über die Giorgiobrücke ergoß, schwenkte Jan links und griff die Gärten des Herzogs an.

Dort wurde nicht zum Schein gefeuert. Da rissen die großen und kleinen Kugeln blutige Bahnen in menschliches Fleisch, aber da die auf Röhren übergeführten leichten Krüppel die Gartenmauer bereits an verschiedenen Stellen überletteret hatten, war es für Jan, der mit rasender Schnelle vordrang, leicht, ins Innere zu kommen. Die Lufthäuser brannten. Ihr schwarzer Qualm mischte sich mit dem schwefelgelben Dampf der Geschütze. In dem wüsten, zuckenden Licht lief Jan, Degen bloß, durch die Gärten und schrie: „Durante! Durante!“ Wo noch ein Widerstand ausluderte, tauchte er in den knirschenden, leuchtenden Knäuel, und als auch die Letzten stoben, brach er mit seinen Dragonern in die Stadt vor und stieß auf die Rückseite des gewaltigen Castello di Corte. Da, da waren glatte Mauern, die schräg in dem stinkenden Qualm aufstiegen, da war ein tödlicher Regen von Feuer und Kugeln. „Brände in die Häuser, damit wir Licht haben!“ Sie brannten. Erst flatterte ein winziges helles Fährlein vom Giebel, dann quollen aus den Fingern Rester von schwarzen, ineinander sich windenden Rauchschnellen, die sich gegenseitig verschlangen, und plötzlich schlug die Leuchte triumphierend und mit hellem Lachen aus allen Lüchern.

schlug zusammen, und über sie hin tanzten knatternd die Funken. Nun mit Widdern gegen die Tore des Kastells! In die schwarzen Löcher Handbomben, die mit dumpfem Gebrüll plagten! An den Mauern empor wuchsen Pyramiden von Menschen; Scharfschützen, in Deckung aufgestellt, schossen das schreitende, quietende Gezeug weg, das über die Schwalbennester den Kopf erhob, und in diesem rasenden Lärm schrien die Gloden der Stadt „Not! Not!“, schrien gellend und wimmernd und dumpf, aber sie schrien vergeblich. Gegen einhalb zwei Uhr fiel das Kastell.

Durante! Wo ist Durante! Herr d'Estro fiel in Jan's Hände. „Durante hält das Tor Cerefe.“

„Mir nach! Zur Porta Cerefe“, rief Jan. Das Tor lag am Ende der Stadt. In den Straßen tobte noch der Kampf. „Mir nach!“ Die Pferdehalter waren mit den Gäulen herangelommen. Im Funkenregen auf die sich bäumenden Tiere und im Galopp aßen um den Ring der Mauern, von Schüssen begrüßt, wo sich noch auf den Verschanzungen ein Häuflein von Mantuanern hielt. Galopp, dahin, wo das Donnern des Geschlages noch klang. Hausen von stehenden Italienern am Jan entgegen, die er überritt. Vor ihm verstumte das Schließen nach und nach. Endlich sah er das Tor. Aber es war zerbrochen und offen, und kaiserliche Truppen stuteten hinein, über Wälle von Toten und Ermännern.

Jan hielt und wüßte sich abweisend die Stirn. Das Tor ist erobert? Wo ist Durante?

Jan fand sein Regiment und seinen General Albrighsen.

„Berth“, rief der, „du hängst das Maul, daß mein Rapp' fast drauftritt. Sei vergnügt. Reichach ist tot. Kriegst kein Regiment, Herr Oberst!“

Drei Schritte vor ihm ließ sich ein junger Leutnant von einem Soldaten den Arm verbinden.

„Herr Kamerad, kennt Ihr jemand, der hier befehligte und Durante hieß?“

Der Leutnant lachte.

„Er hat sich brav geschlagen. Den Dieb habe ich von ihm.“

„Was ist aus ihm geworden?“

„Er hat sich ergeben. Sieben Standarten dazu.“

„Ergeben? Wem?“

„Dem General Galeazzo. — Bind fest zu, Kerl, ich bin keine Jungfer!“

Jan ritt dem General nach. Man hatte ihn da und dort gesehen. Er traf ihn, wie er vor einem vornehmen Hause wieder auf Pferd stieg. Jan fragte ihn.

„Dort drin ist er“, sagte der General. „Ein paar Schwärmer hat er. Der Feldscher scheid ihn gerad.“

„Ich bitte um eine große Gnade, Euer Erzellenz, überlaßt mir diesen Kavaller.“

Galeazzo sah ihn groß an.

„Ich habe nicht die Ehre, Euch zu verstehen. Er hat mir seinen Degen gegeben. Nicht Euch.“

„Aber —“

„Wenn Euch an dem Herrn so viel liegt — nun gut, schafft mir einen anderen Adligen von seinem Rang.“

„Ich muß den Franzosen haben“, knirschte Jan und ritt los.

Man ließ ihn ein. Vor einer mächtigen, bemalten Holzthür, die ein Gefäß von poliertem numidischen Marmor krönte, stand eine zweite Wache. Da mußten Goldstücke springen, denn der General hatte verboten —! Schon gut, schon gut. Jan drehte den Türknob mit einem Ruck herum und blickte gerade in die erstaunten Augen Durantes, der in einem Lehnstuhl saß. Der Franzose machte einen Versuch aufzustehen und sah sich rasch um — vielleicht nach einer Waffe. Aber Jan winkte beruhigend mit der Hand, schleppte einen Stuhl herbei, setzte sich rittlings darauf und legte das Kinn auf die Lehne.

„Guten Tag, Herr Durante“, sagte er.

„Ich bin Gefangener des —“

„Ja“, sagte Jan und knappte den Mund auf und zu.

„Außerdem bin ich verwundet!“

(Fortsetzung folgt.)



Für die Gemeinschaft gerettet und erhalten

Kückblick auf die gewaltige Bergungsaktion am Westwall
Beispiellose Leistungen unter Führung der Partei
Von Karl Heinz

(PK.) ... da fanden wir am 3. September, nachmittags um 5 Uhr, in Saarbrücken mit der Ahr in der Hand — ich möchte sagen — mit der Überzeugung, daß die ganze Hilfe Frankreichs für Polen von diesem Augenblick an wirksam wird. Was aber geschah zum großen Erschrecken vieler? Es blieb nach 5 Uhr so ruhig wie vor 5 Uhr! Ursprünglich glaubten wir, bei den Franzosen ginge die Ahr nach ... Der Regus und Beneich haben sich wohl damals gegenseitig die Bemerkung zugelüftet: Haben wir es nicht schon immer gesagt?! — — —

Blühend schildert Gauleiter Bürkel mit diesen Worten die Situation in den Städten, in den letzten Dörfern am Westwall an dem historischen Sonntagabend, der das Schicksal Europas entscheiden sollte, jenem Abend, an dem die Verliebten ihren letzten Trumpf ausspielte, mit der ein 40-Millionen-Volk einem 80-Millionen-Volk das Recht zum Dasein freitlich machen wollte. Hunderttausende mußten die Heimat verlassen, weil die Mündungen französischer Kanonen auf ihre Städte, auf ihre Arbeitsplätze gerichtet waren, mußten wandern, um der Wehrmacht freie Hand für ihre militärischen Maßnahmen zu geben. Millionen mußten unter die Waffen treten.

Das war der einzige und letzte Trumpf, den das blutarme Frankreich ausspielen konnte! Aus der Defensive wollten die alten Männer das Reich vertheideln. Für jeden Schuß fürchtete sie die Bergelung. Deshalb blieb Saarbrücken, blieben die Hüttenwerke im Saartal, blieben die Zechen und Gruben, blieb das auf seiner Höhe vor den Kanonen von Bisch wie auf dem Präsentierteller liegende Birmales verstant! Deshalb frepterten die Granaten aus der Maginot-Linie im Vorfeld des Westwalls!

Um die Monatsmitte tastete sich der Feind über die Reichsgrenzen und hielt im Vorfeld des Westwalls, solange es die deutschen Waffen ausden ...

Das ist die Situation des Krieges im Westen in den Stunden, von denen hier die Rede ist. Auch sie kosten Blut. Auch sie verlangen rücksichtslosen Einsatz des Einzelnen. Spättruppunternehmungen bringen ihre Erfindungen ein, halten die Waffe scharf. Frontarbeiter tragen Stahlhelme, bauen weiter am Westwall, bestanden ihre ersten Opfer. Rotbelegisten halten unter fändiger Bedrohung aus. Die Männer der Partei aber, soweit sie nicht den braunen Rod des Führers mit dem grauen Rod für den Führer vertauschen durften, sind aus allen Gliederungen und Organisationen der Partei in den freigemachten Gebieten von der ersten Stunde der Räumung an eingesetzt worden: In enger Zusammenarbeit der Partei mit der Wehrmacht und allen staatlichen und sonstigen beauftragten Stellen wird die Bergung aller volkswirtschaftlich wichtigen, beweglichen Güter aus dem Feuerbereich der Maginotlinie vollzogen, fähig von dem zu erwartenden Feuerüberfall bedroht.

Nach ziehen die Menschen von der Grenze ihre Straße. Neben den Städten sind über 200 Dorfgemeinden geräumt. Das Vieh, oft losgebunden, freigelassen, irt durch die Dörfer, brüllt in den Ställen. Es ist Hochsommer. Es kann keinen Tag ohne Wartung bleiben. 9000 Pferde, 5000 Stück Rindvieh, Kleinvieh, 70000 Schweine, 37000 Ziegen, 14000 Schafe — fast reiflos der Gesamtschaf — werden von ff, SA, NSKK und Hitlerjugend und den Männern der Landbesauernschaft oft weite Strecken durch Kriegsgebiet getrieben, zurückgebracht. Tag und Nacht sind die endlosen Viehherden quer durch das weite Gebiet des Pfälzerwaldes unterwegs, werden in Weillagern zusammengetrieben, gefüttert, gemolken, Frauen der NS-Frauenenschaft, Helferinnen der NSB, greifen auch hier neben den Bauernfrauen zu, Frauen, die hier das Melken gelernt haben ... Rund 1000 Helfer der Partei sind allein im „Bischtrich“, dem Höhensteckochjuchgebiet der Kreisbauernschaft Landau eingesetzt.

Wlein 12000 Stück Großvieh werden an einem Bahnhof verladen; mit Spezialwagen des Heeres holt man die 60 Stiere aus diesem Gebiet. Die Verluste, das ist ausdrücklich festzustellen, sind sehr gering und übertrieben kaum die auch sonst bei Großtransporten von Tieren unermesslichen. Ortsgruppenleiter und Ortsbauernführer brachten die Tiere nach der Bergung unter. Kaum ein Stall der angrenzenden Gebiete, der nicht geborgenes Vieh aufgenommen hätte. Die Partei übernahm die Verantwortung. Die Landbesauernschaft Saarpfalz richtete Viehverkaufsstellen ein. Der Erlös wurde auf einem Sonderkonto pflegergestellt.

Es war September. Die Scheunen waren gefüllt. Auf den Feldern stand die Herbstgernte. Die Erntebereingung fehlte den gleichen vorbildlichen Gemeinschaftseinsatz voraus. Die Erträge von 90000 Zentner Ruyland wurden geborgen, 30000 Tonnen Getreide, 30000 Tonnen Stroh und Heu, 42000 Tonnen Karlofeln, 4000 Zentner Tabak, fast die gesamte Weinreife des Weinbaugebietes der fäulischen Weinstraße wurden unter Verantwortung der Landbesauernschaft — also wiederum der Partei — geborgen. 3000 Mann jindie Erntehelfer — zumeist aus den Reihen der Partei —, 5000 Mann der Militärkommandos waren zur Erntebereingung in zusammen 400000 Arbeitstagen eingesetzt!

80 Maschinen drofchen, oft unter direktem Feindbeschuh, das Getreide in den verlassenen Dörfern, hart hinter unseren Linien. Soldaten bargen aus den letzten Dörfern des Vorfeldes unter Feuerüberfällen Maschinen und Geräte, Bindemäher, Eggen, Pflüge. Sie durften nicht verkommen, wenn Bauern mit ihnen unsere Ernährung sichern helfen konnten!

Und drüben, jenseits der rotweißblauen Grenzspähle, die ein in feinen Familien und deren Bestümern verzahntes Bauernland zerschneiden, oft Stall und Scheune unter zwei Linden verteilen? Zwischen der Front hin- und hergetriebene Flüchtlinge, vom Hunger verzehrt, denen man das Vieh niederstach, die Pferde abhalschte, denen man das Trinkwasser für Mensch und Vieh entzog, um eine Wüste zwischen sich und die vorwärtsstürmenden deutschen Armeen zu legen! Das geschah zwar 10 Monate später. Es geschah aber unter den gleichen Vorzeichen eines drohenden Angriffes!

Die wirtschaftliche Rückumung erstreckte sich ferner auf gewaltige Millionenwerte, die aus den Wirtschaftsunternehmen, aus großen und mittleren Werken, aus Groß- und Einzelhandelsunternehmen, aus Werkstätten und Handwerksbetrieben herausgeholt und in Sicherheit gebracht wurden. Neben den staatlichen und wirtschaftlichen Stellen hatte wieder die Partei die Führung: Sie bestimmte das Gesch des Handelns. Sie rief alle Kräfte auf. Nichts durfte verlorengehen, was allen gehört, was dem wirtschaftlichen Existenzkampf unseres Volkes dienen konnte und mußte! Woche um Woche waren neben den Männern die Betriebe die Helfer aus den Gliederungen der Partei fast Tag und Nacht bei der Arbeit. Wer sich diese Arbeit auch nur annähernd vorzustellen vermag, der weiß, welche Riesenorganisation, welche unendliche Menge von Arbeit die Wiederbeleb-

lung allein von Saarbrücken mit seinen 130000 Einwohnern, von Birmales mit rund 50000 Einwohnern — um nur die beiden größten Städte zu nennen — voraussetzt!

70 v. H. der handelsgerichtlich eingetragenen Betriebe des Saarlandes, 18 v. H. der Betriebe des gesamten pfälzischen Bereichs wurden zurückgeführt, darunter allein 600 Großhandelsbetriebe und über 4000 Einzelhandelsbetriebe. Fast alle Industrie- und Wirtschaftsunternehmen schufen im Reich Ausweishbetriebe. Sie stellten nicht aus in der deutschen Wirtschaftsbilanz, allen Schwierigkeiten, allen Opfern zum Trotz!

Und jenseits der Grenzspähle? Sie trennte zwei Welten, ob auch Sprache und Dialekt, Sitte und Brauch so wenig verschieden sind, wie Wiesen und Wälder! Dort überließ man es Senegaleesern und Kongoziggern in den Grenzküsten des Elsch und Lothringens „auszuräumen“. Es wurde gründlich besorgt! In Saargemünd, in Jorbach, in St. Knold oder Püttlingen mag man sich überzeugen! Selten kann man Arbeit und Leistung der Partei, des nationalsozialistischen Deutschlands, mit so handgreiflichem Gegenbeispiel belegen. Hier steht das Chaos gegenüber der Ordnung! Eine Erkenntnis, die auch über bereits gefallene Grenzen hinweg schon zu tiefen beginnt ...

Ausweisung von englischen Delvertretern aus Rumänien

Berlin, 7. Juli. Nach dem Moskauer Rundfunk hat die neue rumänische Regierung gegen 30 Ausländer, die bisher die englischen Petroleuminteressen in Rumänien führend vertraten, Ausweisungsbefehle beschlossen. Sie sollen innerhalb 24 Stunden das

rumänische Gebiet verlassen. Der Ausweisungsbefehl sei trotz diplomatischer Schritte der englischen Gesandtschaft aufrechterhalten worden.

Rom, 7. Juli. In der Ausweisung der englischen Delaganten aus Rumänien erzählt der Bularester Vertreter der Agentur Stefani, die Maßnahme ist durch die Tatsache bedingt, daß die rumänischen Behörden Kenntnis von einer Anweisung erhielten, die den bei der Petroleum-Industrie beschäftigten Engländern zugegangen ist, als Gegenschlag auf die Auffündigung der englischen Garantie durch die rumänische Regierung die Delanlagen durch Sabotageakte zu beschädigen. Auf die Proteste und die Forderungen um Aufklärung von Seiten des englischen Gesandten in Bularest wurde diesem klipp und klar geantwortet, daß Rumänien aus Gründen der öffentlichen Ordnung diese Maßnahmen für notwendig hält, die unter keinen Umständen abgeändert werden können.

Ein Volkschädling hingerichtet. Am 6. Juli 1940 ist der am 8. Januar 1919 in Zweibrücken geborene Wilhelm Herr hingerichtet worden, den das Sondergericht Saarbrücken als Volkschädling zum Tode verurteilt hat. Der wegen Diebstahls vorbestrafte Herr hat im freigelegten Gebiet in erheblichem Umfange geplündert.

Moskau fordert Aufklärung. „Göteborgs Morgenposten“ meldet aus London, wie verlautet, habe der sowjetrussische Botschafter in Unterredungen mit dem britischen Außenminister und mit Churchill Aufklärungen über die englisch-französischen Pläne eines Bombenangriffes auf die russischen Ostfelder verlangt, die durch das 6. deutsche Weichbuch enthüllt worden sind.

Die deutsche Wirtschaft im Kriege

Bankerott der Garantien — Neues Europa im Aufbau England und der Kontinent — Amerika kontra Europa?

W.D. Der Abschlußbericht des deutschen Oberkommandos der Wehrmacht zieht den Schlußtrieb unter den größten Feldzug aller Zeiten, der im Verlauf weniger Wochen zur Kiederwerfung der noch vor kurzem härtesten Militärmächte des Kontinents führte, und der die strategische Situation entscheidend gewandelt hat. Zu Beginn dieses Krieges standen zwei wirkliche Großmächte und eine angemachte Großmacht gegen eine Großmacht, nämlich das Deutschland Adolf Hitlers, offen im Kriege. Hinter ihnen standen die Kräfte und Sympathien eines großen Teiles der übrigen Welt. Heute stehen zwei Großmächte, nämlich Deutschland und Italien, gegen eine Großmacht, England, wobei jetzt die beiden Achsenmächte praktisch so gut wie ganz über die Kräfte und materiellen Hilfsquellen des Kontinents verfügen, während England völlig isoliert dasteht und sein Weltreich verkehrsmäßig in zwei Hälften zersplittert ist. Erreicht hätte diese gewaltige Erfolg mit Opfern erkämpft werden, die zwar immer beklagenswert bleiben, die aber doch, gemessen an der Größe des Erfolges, erstaunlich gering zu nennen sind. Das bedeutet, daß Deutschland durch den bisherigen Krieg keineswegs erschöpft ist, daß also eine klare Entscheidung der Probleme, die den Krieg zugrunde liegen und die schon 1918 hätten gelöst werden müssen, erkämpft werden kann. Das gilt nicht nur auf dem Gebiete der Politik, sondern ebenso auf geistigem, weltanschaulichem und wirtschaftlichem Gebiet. Wir stehen in Wahrheit an einer Zeitenwende.

Deswegen ist es notwendig, gerade in diesem Augenblick noch einmal Rückschau zu halten auf die Welt, wie sie war. England zog in diesen Krieg mit der Parole, für das Recht der kleinen Völker, für ihre Freiheit und Unabhängigkeit, für Kultur und Zivilisation Europas kämpfen zu müssen. Deutschland zog in den Kampf zur Wahrung seines nationalen Lebensrechts und Lebensraums. Wir behaupteten, daß die englische Kriegspolaxe falsch und verlogen sei, daß es England in Wirklichkeit keineswegs um die Rechte der kleinen Völker ginge, sondern einzig und allein um die plutokratische Oberherrschaft. Wir haben diese Behauptung mit allen Mitteln der Propaganda und der Aufklärung verteidigt. Lange hat man uns nicht geglaubt. Selbst bittere Erfahrungen einzelner Völker, wie Finnlands und Norwegens, vermochten andere nicht zu belehren. Im blinden Vertrauen auf Englands heuchlerische Parolen nannten auch Holland und Belgien einschließlich des französischen Volkes in ihr Verderben. Der Sieg hat auch hier Wandel geschaffen. Heute können wir der Welt beweisen, daß unsere Behauptungen über den wahren Charakter Englands nicht nur ein „Mittel der Kriegspropaganda“ waren, sondern daß sie bis in ihre letzten Einzelheiten dem tatsächlichen Sachverhalt geradezu erstaunlich nahe gekommen sind. Die Auffindung der politischen Geheimnisse des französischen Generalstabes in Frankreich entpuppte ein Intrigenpiel, wie es die Welt bisher wohl kaum gesehen hat, und erbringt hundertprozentig den Beweis dafür, daß eine Handvoll brutaler Kapitalisten in der Londoner City ganz Europa als Schachbrett ihrer egoistischen Politik betrachtete. In Londoner Beratungssimmern rechnete man mit ganzen Völkern nur als „Divisionen“. Man bezeichnete diese von uns Kriegsausweitungspolitik genannte Strategie als die Strategie der „front d'ufure“, d. h. der Abnutzungsfrent. Abnutzen wollte man damit die deutsche Armee. Und woran sollte diese abgenutzt werden? An zehn Divisionen der nordischen Staaten und an hundert Divisionen der Rumänen, der Türken, Griechenlands und Jugoslawiens! In der Tat, Völker wurden wie Schachfiguren von dieser plutokratischen Politik hin und her geschoben. Englische Börsenspekulanten maßten sich an, darüber zu entscheiden, ob ein Volk vom weißen Feld der friedlichen Tätigkeit auf das schwarze Feld des furchtbarsten Krieges gestochen werden sollte. Und die Völker, mit deren Ruhe und Glück in einer derart frevelhaften Weise gespielt wurde, jubelten denen noch zu, die sie zur Schlachtbank führten. Fast ist man versucht, wieder einmal das alte deutsche Sprichwort von den „allergrößten Rälbern“ zu zitieren, die sich ihre Metzger selber wählen.

Englands Herrschaft über Europa war tatsächlich eine Blutherrschaft. Freilich eine Blutherrschaft, die es geradezu beispiellos verstand, sich in den Mantel des Rechts, der Frömmigkeit und der besten Wirtschaftsordnung zu hüllen. Klingt es nicht wie graufiger Hohn, daß man die Schlachtoper einfüg, indem man ihnen eine „Garantie“ gegen fremde Angriffe gab? Freilich dämmert die Erkenntnis auch jeder allmählich. Rumänien lagte sich als letztes Opfer Englands nach trüben Erfahrungen los von der britischen „Garantie“. Wenn die Briten trotzdem gerade jetzt wieder verhalten, mit dem gleichen Mittel Irland als letzten Landbesitz für England einzunehmen, so zeigt das nur, wie phantastisch die britische Politik geworden ist. Jeder neue und kühner Gedanke fehlt ihr. So rat- und hilflos man

selbst ist, wagt man in diesem Augenblick noch anderen Hilfe zu versprechen. Ja, dieses selbe England wagt sogar der Welt vorzureden, daß es nach diesem Kriege eine neue gerechte Ordnung in Europa schaffen wolle. Damit ist es vorbei, ihr Herren Briten! Dazu hattet ihr lange genug Zeit. Jetzt werdet nicht ihr die neue Ordnung bestimmen, sondern wir, und zwar mit dem klaren Recht des Siegers! Dank unserer überlegenen Weltanschauung, Sozialverfassung und Wirtschaftspolitik haben wir euch schlagen können. Das gibt uns das Recht, nun auch die neue Ordnung in Europa zu bestimmen.

Man braucht sich nur einmal umzusehen, wie grundlegend schon in wenigen Wochen das Gesicht Europas umgekehrt worden ist. In Dänemark und Norwegen ist die Arbeitslosigkeit praktisch beseitigt. Die Umstellung auf den europäischen Wirtschaftsraum vollzieht sich nach anfänglichen Schwierigkeiten von Tag zu Tag schneller und williger. Auch Schweden und die baltischen Staaten erkennen immer mehr die Notwendigkeit, sich den neu geschaffenen Verhältnissen anzupassen und stellen dabei mit Ueberzeugung fest, daß die deutsche Leistungskraft sowohl als Kunde wie als Lieferant ihre Vorstellungen weit übersteigt. Mehrfach ist es in Belgien und Holland. Vor allem aber zeigt sich die Aktivität der deutschen Wirtschaftspolitik im Südosten. Selbst die Türkei muß die wirtschaftliche Verbindung mit Deutschland wieder suchen. Handelsverträge und Abmachungen wurden in den letzten Wochen mit fast allen kleineren Staaten Europas geschlossen, wobei eine Erhöhung des gegenseitigen Warenaustausches und eine Besserung des Kursverhältnisses als Ausgleich für die von den Westmächten in die Höhe getriebenen Preise die bezeichnendsten Merkmale der neuen Vereinbarungen bilden. So konsolidiert sich der europäische Wirtschaftsraum unter Führung Deutschlands.

Einigkeit macht stark. Die Wahrheit dieses Wortes erfährt die deutsche Wirtschaft seit 1933 in steigendem Maße. Es wird sich auch im größeren europäischen Rahmen bewähren. Europa ist bereits jetzt stärker geworden, weil viele der künstlich errichteten hindernenden Schranken der englischen Weltwirtschaft fallen mußten. Trotzdem will England diesen ganzen Kontinent blockieren. Selbst für neutrale europäische Staaten, wie Spanien, will es keine „Navicerte“ im Verkehr mit Südamerika mehr ausstellen. Welch ein Wahnsinn! Der Kontinent ist von England nicht auszuhungern. Zwar betrug der Zulußbedarf an Getreide aller Art aus Uebersee im letzten Friedensjahr 6,8 Millionen Tonnen. Das ist gewiß eine beachtliche Ziffer. Aber sie macht insgesamt gesehen bei den einzelnen Getreidearten nur etwa 1 bis 3 v. H. des Gesamtverbrauchs aus. Lebenswichtig sind diese Zufuhren also nicht. Höchstens bei Mais, wo die überseeischen Zufuhren bis zu 13 v. H. betragen. Glaubt man wirklich, daß Europa wegen solcher Mengen, die auch auf längere Zeit allein durch Einschränkung des Verbrauchs eingepart werden könnten, vor England kapitulieren wird? Nein, wenn jemand im Laufe dieses Krieges ausgehungert werden sollte, dann ist das bestimmt nicht Europa, sondern England. Die Frage des Verhältnisses „England und Kontinent“ ist aber nicht nur für den gegenwärtigen Krieg gestellt, sondern sie ist für alle Zukunft aufgeworfen. Solange England seine bisherige Gewalttätigkeit über Europa aufrechterhalten will, solange gibt es keinen Frieden. Wenn England auch zukünftig im europäischen Kultur- und Wirtschaftsverbände leben will, so wird es dies nur können, wenn es bereit ist, die gleiche Stellung einzunehmen, wie jeder andere europäische Staat.

Weshalb liegen die Dinge auch gegenüber dem amerikanischen Kontinent. Es sind in der letzten Zeit Pläne und Vorschläge von den Vereinigten Staaten gemacht worden, die darauf hinauslaufen, den amerikanischen Kontinent gegen Europa auszuwickeln. Solche Pläne beruhen darauf, daß Europa im Gegensatz zu Amerika nicht ein Kontinent ist, der sich über alle klimatischen Zonen erstreckt. Europa liegt nun einmal nur in der gemäßigten und subtropischen Zone. Typische Erzeugnisse des tropischen Klimas kann es niemals selbst erzeugen. In dieser Hinsicht wird es immer von überseeischen Zufuhren abhängig sein. Das ist richtig. Falsch aber ist der amerikanische Plan, darauf eine Sperre gegen Europa mit dem Ziel der Einmischung in seine innere Ordnung aufzubauen. Europa hat amerikanische Erzeugnisse jederzeit gern abgenommen. Es wird dies auch in Zukunft tun. Verlagt sich aber Amerika selbst seinen europäischen Kunden, so sind diese gezwungen, sich anderswo Erfolg zu suchen. Sie brauchen dabei nicht einmal weit zu gehen, denn schließlich ist der Weg nach Afrika nicht weiter als der nach Amerika. Wenn Afrika in den letzten Jahrhunderten für Europa nicht das war, was es sein könnte, so lag dies daran, daß es „englisch“ war. Europa mußte dort genau so mit Pfunden bezahlen, wie in Amerika mit Dollars. Das kann leicht anders werden, wenn Afrika „europäisch“ wird. Den Schaden hätte dann bei einer feindseligen Haltung gegen das neue Europa auf lange Sicht nur Amerika selbst.



Bezugpreise: 3 monatlich RM. 1.40 einjährig RM. 5.00. Preis der Einzelnummer 1.00. Gewaltschaden Zeituna oder

Nr. 158

21

DNB Berlin macht gibt beland Deutsche U-Boote im Atlantikraum, San Fernando

Die Luftwaffe hat Anlagen von Wright, Hafenanlagen wie Anlagen der Newcastles mit U-Boote und lang hierbei, zu versenden, weitere

Britische Flugzeuge wenige Bomben und Westfälisch Zwei Zivilisten Die Geleitzüge am 14. August 1940 weitere Flugzeugkampf, zwei wurden vernichtet

Der ita Flottenstützpunkt größtem Erfolg frei der italieni

DNB Rom, 8. Montag hat folg

Das Oberkommando der Luftwaffe hat die ersten Erfolge erzielt zurückgeführt

An der Spitze der Infanterie, von den Toten und ein

Aus nachträglichen Luftangriffen worden abgeschossen worden

In Orskell Cassala hinaus an heiten wirksam

Außerdem wurde Berlin bombardiert

Reinerle Feststellungen

New York, 8. an einer Kundgebung

teilgenommen die richteten Schützen weg leit, sie hätte Ziele getroffen an entfallen. Es w

liche Opfer unter

„Erfolgreich“ Berlin, 8. Juli. Bericht über die Truppen sich a

die Städte Cassala sucht er selbstrechten Rückzug zu h

nische Streitkräfte gestanden hätten. Kommando gar n

zu verteidigen (Angriffe sichern u

